Friedrich Christoph Schlosser

und dessen

Weltgeschichte für das deutsche Volk.

Eine Sammlung von literarischen Urtheilen.

Frankfurt a. M.,
Verlag der Expedition von Schlosser's Weltgeschichte.

1857.

Friedrich Christoph Schlosser's

Weltgeschichte für das deutsche Volk.

Verfaßt und unter G. L. Kriegk's Mitwirkung bei der Redaction

herausgegeben von

F. C. Schlosser

liegt durch die vor Kurzem erfolgte Ausgabe des „Vollständigen Namen- und Sachregister

in 19 Bänden vollendet vor.

Wir fügen dieser Anzeige in den nachstehenden Blättern eine Zusammenstellung von lit rischen Urtheilen über Schlosser bei, woraus Jedermann die sicherste Ueberzeugung von den V diensten und Vorzügen unseres Nationalwerks gewinnen kann. Was die in literar-geschichtli Werken enthaltenen Urtheile betrifft, so glauben wir unsere Sammlung für vollständig ausge zu dürfen; es wurden hier also keineswegs blos Aussprüche der Freunde und Anhänger uns großen Geschichtschreibers aufgenommen, sondern auch die Stimmen solcher Männer fanden Ber sichtigung, welche der Schlosser'schen Auffassung mehr oder minder abgeneigt sind. Bei den B theilungen der „Weltgeschichte", die in Zeitschriften veröffentlicht wurden und die zu uns Kenntniß gelangten, mußten wir dagegen die Auswahl auf einige wenige beschränken, um d Blätter nicht zu einem umfangreichen Bande anschwellen zu lassen.

Es bedarf kaum einer besonderen Erwähnung, daß diese Sammlung nicht für das mit Literatur vertraute Publikum bestimmt ist; denn diesem ist Schlosser als Heroe der Wissensc seit geraumer Zeit bekannt. Wohl aber möchten wir damit der großen Zahl Derjenigen, we für das Edle und Gute auf dem Felde der Literatur nicht minder empfänglich sind, denen je zu dessen Auffindung ein Führer willkommen sein muß, einen Fingerzeig geben, was Schlosser seinem Gebiete geleistet und wie er die Geschichte im „Dienst der Wahrheit" geschrieben

Aus Rücksicht darauf, daß sich das Erscheinen von Schlosser's Weltgeschichte länger zögert hat, als es in unserer und der Absicht des Herrn Verfassers lag, haben wir uns schlossen, den Subscriptionspreis für das Werk noch kurze Zeit fortbestehen zu lassen. Es k hiernach:

Band 1 bis 4: Alte Geschichte. 4 Bände. $3\frac{1}{3}$ Thlr. = 6 Fl. Rheinisch.
» 5 bis 8: Geschichte des Mittelalters. 4 Bände. $3\frac{1}{3}$ Thlr. = 6 Fl. Rh
» 9 bis 15: Neuere Geschichte. 7 Bände. $5\frac{5}{6}$ Thlr. = 10 Fl. 30 Kr. Rh
» 16 bis 18: Geschichte der neueren Zeit: 18. und 19. Jahrhundert (bis 18
3 Bände. $2\frac{1}{2}$ Thlr. = 4 Fl. 30 Kr. Rh.
» 19: Vollständiges Namen- und Sachregister. 20 Ngr. = 1 Fl. 12 Kr. Rh

Das vollständige Werk in 19 Bänden: $15\frac{2}{3}$ Thlr. = 28 Fl. 12 Kr. Rh.

Einzelne Bände kosten 1 Thlr. = 1 Fl. 48 Kr. Rh.

Sämmtliche Bände sind elegant geheftet.

Wo es verlangt wird, kann die Zusendung des Werks auch in einzelnen oder mehr Bänden nach und nach geschehen, und wolle man desfallsige Wünsche den Sortimentsbuchhandlun gefälligst mittheilen. — Zur Entgegennahme von Bestellungen empfehlen wir vorzugsweise die dem Umschlag dieser Blätter genannte Buchhandlung.

Frankfurt a. M., Ende September 1857.

Expedition von Schlosser's Weltgeschichte.



FRIEDRICH CHRISTOPH SCHLOSSER.

Nach einer im Sommer 1856 aufgenommenen Photographie.

Friedrich Christoph Schlosser

und dessen

Weltgeschichte für das deutsche Volk.

Eine Sammlung literarischer Urtheile.

Frankfurt a. M.,
Verlag der Expedition von Schlosser's Weltgeschichte.

1857.

Friedrich Christoph Schlosser's
Weltgeschichte für das deutsche Volk.

Verfaßt und unter G. L. Kriegk's Mitwirkung bei der Redaction

herausgegeben von

F. C. Schlosser

liegt durch die vor Kurzem erfolgte Ausgabe des „Vollständigen Namen- und Sachregisters“ in 19 Bänden vollendet vor.

Wir fügen dieser Anzeige in den nachstehenden Blättern eine Zusammenstellung von literarischen Urtheilen über Schlosser bei, woraus Jedermann die sicherste Ueberzeugung von den Verdiensten und Vorzügen unseres Nationalwerks gewinnen kann. Was die in literar-geschichtlichen Werken enthaltenen Urtheile betrifft, so glauben wir unsere Sammlung für vollständig ausgeben zu dürfen; es wurden hier also keineswegs blos Aussprüche der Freunde und Anhänger unseres großen Geschichtschreibers aufgenommen, sondern auch die Stimmen solcher Männer fanden Berücksichtigung, welche der Schlosser'schen Auffassung mehr oder minder abgeneigt sind. Bei den Beurtheilungen der „Weltgeschichte“, die in Zeitschriften veröffentlicht wurden und die zu unserer Kenntniß gelangten, mußten wir dagegen die Auswahl auf einige wenige beschränken, um diese Blätter nicht zu einem umfangreichen Bande anschwellen zu lassen.

Es bedarf kaum einer besonderen Erwähnung, daß diese Sammlung nicht für das mit der Literatur vertraute Publikum bestimmt ist; denn diesem ist Schlosser als Heroe der Wissenschaft seit geraumer Zeit bekannt. Wohl aber möchten wir damit der großen Zahl Derjenigen, welche für das Edle und Gute auf dem Felde der Literatur nicht minder empfänglich sind, denen jedoch zu dessen Auffindung ein Führer willkommen sein muß, einen Fingerzeig geben, was Schlosser auf seinem Gebiete geleistet und wie er die Geschichte im „Dienst der Wahrheit“ geschrieben hat.

Frankfurt a. M. im September 1857.

Die Verlagshandlung.

Friedrich Christoph Schlosser. *)

Deutschland ist arm an Historikern, es ist ja nicht eben reich an Geschichte. Seit einem langen Zeitraum zehrt unser Vaterland an der Erinnerung daran, daß es vor Jahrhunderten das bedeutendste Volk des ganzen Erdballs gewesen ist — seitdem begnügen wir uns mit dem Stolz auf unsere Literatur, die das geistige Uebergewicht an die Stelle des politischen setzen soll und, wenn wir nicht unbescheiden sind, auch wirklich gesetzt hat.

Unter den wenigen Geschichtschreibern nun, welche wir aufzuweisen haben, gibt es denn doch wenigstens einen, welcher sich mit allen berühmten Historikern des Auslandes messen kann, ja noch mehr, der sie sämmtlich übertrifft. Mit lebendigem Stolz, mit allem Bewußtsein dürfen wir auf diesen Mann hinsehen, der nach unserer Ueberzeugung in allen historischen Dingen die höchste Autorität ist, der auf dem Gebiet der Geschichte dieselbe europäische Stellung einnimmt, wie Hegel auf dem der Philosophie, wie Alexander von Humboldt auf dem der Naturwissenschaften; dieser Mann ist Friedrich Christoph Schlosser.

Friedrich Christoph Schlosser wurde am 17. November 1776 als das jüngste von zwölf Kindern zu Jever geboren. Er verlor früh seinen Vater und wurde zu einer Verwandten auf das Land gebracht, die seine weitere Erziehung übernahm. Schon als Knabe suchte er hier nach Reisebeschreibungen und historischen Werken, die ihm durch den Schullehrer des Ortes in ziemlicher Zahl geboten wurden. Später besuchte er das Gymnasium seiner Vaterstadt, im Jahre 1793 bezog er die Universität Göttingen, um daselbst Theologie zu studiren, doch zog ihn das Studium der Geschichte, Mathematik und Physik mehr an. Später, als Erzieher der Kinder des Grafen von Bentinck in Varel, wendete er sich auch dem Studium der Philosophie zu.

Im Jahre 1798 war er eine Zeit lang Hülfsprediger auf dem Lande, bald jedoch nahm er zuerst in Othmarschen bei Altona, und im Jahre 1800 in Frankfurt a. M. von neuem eine Hauslehrerstelle an. Hier begann er sich mit besonderem Eifer auf das Studium der Geschichte zu werfen; er nahm zwar im Jahre 1808 einen Ruf als Conrector an die Schule zu Jever an, legte jedoch im Interesse seines Studiums bereits im folgenden Jahre dies Amt nieder und ging nach Frankfurt a. M. zurück, wo er neben einigen Lehrstunden am Gymnasium sich wesentlich seinen Studien hingab.

Bereits im Jahre 1807 begann er als Schriftsteller aufzutreten. Er veröffentlichte zunächst die Schrift „Abälard und Dulcin"; 1809 folgte das „Leben Beza's und des Peter Martyr Vermili"; 1812 die „Geschichte der bilderstürmenden Kaiser des oströmischen Reichs".

In demselben Jahre ernannte ihn der Fürst Primas zum Professor an dem neuerrichteten Lyceum in Frankfurt; 1814, als diese Lehranstalt einging, wurde er Stadtbibliothekar. Im Jahre 1817 wurde er als Professor der Geschichte nach Heidelberg berufen und noch heute nimmt er dieses Amt ein.

Im Jahre 1822 machte Schlosser eine Reise im Interesse der Geschichtswissenschaften nach Paris; zwei Jahre später erhielt er den Titel Geheimer Hofrath, der nachher durch den Titel Geheimer Rath ersetzt wurde. Schlosser ist im Bereichern unserer Literatur mit vortrefflichen Werken sehr fleißig gewesen. Wir haben da zunächst anzuführen die „Weltgeschichte in zusammenhängender Erzählung", welche in 8 Theilen von 1817—1841 erschien; dann die so außerordentlich berühmt gewordene „Geschichte des 18. Jahrhunderts", deren erste Auflage in zwei Bänden 1823 erschien, während wir jetzt bereits eine vollständig umgearbeitete, außerordentlich vermehrte vierte Auflage davon besitzen; ferner die „Universal-

*) Vergl. „Moderne Classiker. Deutsche Literaturgeschichte der neueren Zeit in Biographien, Kritiken und Proben". 148. Heft (S. 7—11). Kassel 1854. — Ausführlichere Nachrichten finden sich in Schlosser's Selbstbiographie, abgedruckt in den „Zeitgenossen. Biographien und Charakteristiken", neue Reihe, 5. Band (XX. Heft), Leipzig 1826. — Als ein ergötzliches Curiosum erwähnen wir noch eine Biographie im „Neuen Nekrolog der Deutschen", siebenter Jahrgang. 1829. 1. Theil, S. 80 und 81. Hier ist nämlich zu lesen, daß Schlosser zur katholischen Kirche übertrat und bereits am 14. Februar 1829 in Rom verstarb.

historische Uebersicht der Geschichte der alten Welt und ihrer Cultur", welche von 1826—1834 in 11 Abtheilungen erschien; die Schrift „Zur Beurtheilung Napoleon's und seiner neuesten Tadler und Lobredner, besonders in Beziehung auf die Zeit von 1810—1813", welche in drei Abtheilungen von 1832—1835 erschien.

Schlosser's Hauptwerk jedoch, mit dem er im eigentlichen Sinne des Wortes einem längst gefühlten Bedürfniß abgeholfen hat, mit dem er am wesentlichsten in den Kreis der Leser gedrungen ist, welchen man „das Volk" nennt, das ist die seit 1844 erscheinende „Weltgeschichte für das Volk", an welcher sich besonders bis zum 8. Bande der Dr. G. L. Kriegk betheiligt hat. Dieses Werk ist ohne Widerrede ein Meisterstück der populär-historischen Literatur, und steht nicht nur in der deutschen, sondern in allen Literaturen überhaupt einzig und unerreicht da. Es verbindet dieses Werk den ganzen Werth strengster Forschung und zu Autorität gelangter Beurtheilung mit einem geeigneten, vortrefflichen Styl und allgemein verständlicher Behandlungsweise, und verdient die Beachtung jedes Gebildeten, der nach einer seinen Bedürfnissen entsprechenden Darstellung der Weltgeschichte sucht.

Wir empfehlen darum dieses Werk auf das angelegentlichste, und glauben diese Empfehlung wesentlich zu begründen durch die Mittheilung von zwei Proben, welche wir aus dem 2. und 5. Bande entnommen haben ....

Adolph Diesterweg, Wegweiser zur Bildung für deutsche Lehrer u. s. w. Vierte verbesserte und in der Literatur fortgeführte Auflage. 2. Band. Essen 1851.

Schlosser's Weltgeschichte für das deutsche Volk. — Schon der Name Schlosser's verbürgt ein gediegenes Geschichtswerk. In dem vorliegenden sind zwei frühere, nur für Gelehrte geschriebene Werke durch Kriegk's eben so umsichtige als genaue Bearbeitung für das größere, gebildete Publikum in edler, schöner Darstellung popularisirt. Mit Weglassung des Unverbürgten wird in Schlosser's bekannter Art, das nie ruhende Leben auch in seiner Flüssigkeit und stetigen Fortentwickelung darzustellen, die Geschichtserzählung so fortgeführt, daß die sich mit fortbewegende Betrachtung diesen Fluß der Begebenheiten lebendig abprägt. Dadurch wird das umfängliche Werk, das an sich schon eine Fundgrube leichter zugänglich gemachter geschichtlicher Wissensschätze ist, aus welcher jeder Gebildete, auch der gebildete Lehrer, mit bestem Erfolg für seine eigene gründliche Weiterbildung und für seine praktischen Bedürfnisse im Unterricht schöpfen kann, auch zu einer schönen, anziehenden Geschichtslectüre mit kernigem, gediegenem Gehalt gestaltet. Der Cultur und dem geistigen Leben der Völker sind umfassende und gründliche Artikel gewidmet, und in der Rundschau, die nicht sowohl durch die herkömmliche Periodeneintheilung, als durch sachlich gemachte Einschnitte vermittelt wird, fehlt keine irgend einflußreiche Begebenheit. Die gewandte pragmatische Behandlung und die Höhe der gesammten Geschichtsanschauung, welche auf christlicher Grundlage ruht (conf. Band V, Vorwort), machen das Werk entschieden zu einem der besten für unser Volk. — Bis zum achten Bande arbeitete Dr. Kriegk den Stoff zu seiner jetzigen Gestalt um, vom neunten Bande an hat Schlosser Alles selbst bearbeitet und Kriegk besorgt nur die Durchsicht des Manuscripts, um alle Uebereilungen und Irrthümer zu vermeiden.

Meine Wanderung durchs Leben. Ein Beitrag zur innern Geschichte der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von Dr. Gerd Eilers (königl. preuß. Geh. Regierungsrath a. D.). 1. Band. Leipzig 1856.

Eilers ist ein Landsmann von Schlosser und kam mit ihm in nahe persönliche Berührung; sein Buch enthält sehr anziehende Beiträge zur Charakteristik und Lebensgeschichte des von ihm hochverehrten Geschichtsschreibers. „Als ich in Jever meine Gymnasialbildung kaum begonnen hatte (so erzählt er S. 2), hob mich ein junger Lehrer zu sich empor, der später von allen Schriftstellern des Jahrhunders den ausgebreitetsten und nachhaltigsten Einfluß auf die moralische Weltanschauung und das politische Urtheil des deutschen Volks ausgeübt hat: der jetzt achtzigjährige Geschichtsschreiber Schlosser." Siehe S. 61 ff., 88 ff., 138, 272—275.

„Ueber Schlosser's universal-historische Uebersicht der Geschichte der alten Welt und ihrer Cultur" in G. G. Gervinus' „Gesammelte kleine historische Schriften". Carlsruhe 1838. (Zuerst in den „Deutschen Jahrbüchern" von 1835 abgedruckt.)

Schlosser's Wirksamkeit, die Eigenthümlichkeit seiner historischen Kunst sind hier mit Geist und Scharfsinn gewürdigt. „Man halte es uns zu gut (sagt Gervinus u. A. S. 379), wenn wir in einer Periode allgemeiner Erschlaffung, in einer Zeit, die jede große Persönlichkeit untergehen und keine andere an die Stelle treten sieht, unsere Bewunderung für einen so tüchtigen und kernigen literarischen Charakter laut aussprechen. Aus diesem Buche haucht uns der deutscheste Geist der besten Zeiten an, während wir uns immer mehr verflachen und verallgemeinern, oder gar fremden Götzen huldigen und Nationalsinn und vaterländische Weise um Spottpreise feil

bieten! Aus diesem Buche spricht offen ein reines Gemüth und eine ehrenfeste Gesinnung, indeß unsere andern Schriftsteller sich stets mehr aus ihren Schriften zu entfernen, den Menschen und den Autor stets mehr zu trennen und die Bildung des Verstandes von der des Herzens oder der Phantasie stets mehr zu scheiden suchen. Wo wir in diesem Buche aufschlagen, leuchtet der kräftigste, gesundeste Verstand hindurch, die sicherste und geradeste Beurtheilung menschlicher Dinge; wenn er jene Satiren schreibt über die chinesischen und indischen Staatseinrichtungen, wenn er überhaupt über die Primordialverhältnisse der Völker sich ausläßt, wenn er wie ein anderer Herodot jene griechischen Heere, jenen griechischen Arzt, jene verrathenen Zehntausend neben und unter den Persern zeigt und die Ueberlegenheit des Geistes über die Massen, den Sieg der verständigen Ansicht der Welt und des natürlichen Gebrauchs der menschlichen Kräfte schildert, dann muß sich jeder Freund der geistigen Gesundheit und Natürlichkeit, jeder Begünstiger der Aufklärung und ächten Bildung an diesem offenen Sinne, diesem gründlichen Wissen und planen Urtheile freuen, das Jedem unter uns bald hier bald dort ein dunkles Gefühl belebt und ein halbfertiges Wort von der Lippe nimmt." — Ferner (S. 381): „Noch haben wir schließlich einen frommen Wunsch auszusprechen. Der Verfasser nahm bei diesem Werke Aussicht auf ein weiteres Publikum, und obgleich er vielleicht nicht die Gabe hat, sich dieses leicht zu gewinnen, so halten wir es immer für höchst erwünscht, daß er es stets entschiedener versuche. Sonst scheint er wohl der Meinung zu sein, daß ein Schreiber in unsern Tagen sich sein Publikum wählen müsse; wählen, geben wir zu; allein dabei stets das möglichst Weite im Auge zu haben, möchten wir als durchaus zeitgemäß fordern. Wir sind in Zeiten, deren Bildung sich ausbreitet; es war anders in Griechenland beim Erwachen der Wissenschaften, wo sich die Aufklärung mannichfach in Mysterien und Schulen verschloß. Bei uns strebt unter freilich ungünstigen Verhältnissen Alles dahin, die Aufklärung und Bildung zum größern Gemeingut zu machen. Wie wünschenswerth wäre es doch, wenn sich jene Geschichtschreiber, die die mittleren Classen des Publikums belehren, in ihrer gefälligern Erzählung, die den für den Laien lästigen gelehrten Plunder abwirft, an Schlosser's und ähnliche Werke eng anschlössen! Wie einfach und natürlich könnten sie dadurch zum Vermittler der höheren Bildung für die unteren Classen werden! Wie würde das allmälig immer mehr die Kluft zwischen unserem schwerfälligen gelehrten Wissen und der oberflächlichen Scheinbildung unserer sogenannten gebildeten Welt wegheben! Welch ein höherer Ruhm könnte erreicht werden durch ein solches verständiges Anschließen, durch zweckmäßiges Verengern oder Erweitern solcher Werke, als durch eine Selbstständigkeit und ein Verschmähen solch eines festen geliehenen Bodens, um auf eigenen Sand zu bauen."

G. G. Gervinus, Geschichte der deutschen Dichtung. Vierte Ausgabe. 5. Band. Leipzig 1853.

Wir haben in unserem Werke überall die Entwickelung unsers eigentlichen Gegenstandes, der Dichtung, im Auge, und können sie auch in diesen unmittelbaren Berührungen mit Leben und Wissenschaft nur in so weit zeigen, daß wir die gegenseitig einwirkenden Momente aufsuchen, aber nicht die Conflicte selbst so zum Gegenstand der Darstellung machen, daß wir dadurch unsern Hauptgegenstand und dessen innere Entwickelung aus dem Auge verlören. Wer jene andere Seite hervorgehoben wünscht, muß sich bei Schlosser belehren, der die Verzahnungen, mit welcher Literatur und Leben ineinandergreifen, vortrefflich nachweist, und der bekanntlich diese fruchtbare Erweiterung der Geschichtschreibung eigentlich erst eingeführt hat.

Auszug aus der Vorrede zu: G. G. Gervinus' Geschichte des 19. Jahrhunderts. 1. Band. Leipzig 1855.

Fr. Ch. Schlosser gewidmet.

Sie haben, mein verehrter Lehrer und väterlicher Freund, niemals gewünscht Schule zu machen, Sie haben vielmehr selbst andrängende Schüler allezeit lieber ferne zu halten als anzuziehen gesucht. Dennoch hat sich ein kleines Häuflein treuer Anhänger um Sie gesammelt und sich selbst in nächster Nähe bei Ihnen erhalten, die, gegen andere Gruppen deutscher Geschichtsfreunde gestellt, das gemeinsame Kennzeichen haben, daß sie ihre Behandlung der Geschichte gerne, nach dem Bedürfniß der Zeiten, auf gemeinnützige Zwecke richten, sei es durch volksthümliche Bearbeitung ihres Ganzen, sei es durch die Auswahl zeitgemäßer Theile ihres unermeßlichen Stoffes. Dasselbe Merkmal trägt auch dieses vorliegende Werk, das ich Ihnen zuzueignen wage. Es wird wohl das letzte Geschichtswerk sein, das ich unternehme, und doch hätte es sich gebührt, daß ich Ihnen gleich das erste als redendes Zeichen meiner Dankbarkeit zugeschrieben hätte. Aber lange, wie ich mich mit dem Gedanken zu diesem Buche trage, freute es mich, zu dieser Zueignung gerade dieses vorzubehalten, das sich hart an Ihre Geschichte des 18. Jahrhunderts anschließen sollte. Es will die „Zeit des Trugs und der Lüge, des Trotzes der Machthaber und der Schlaffheit ihrer Beamten, die Zeit der Congresse und Protokolle, der politischen Verfolgungen und der Verschwörungen, der Hoffnungen und der Täuschungen seit 1815" darstellen, bei deren Eintritt Sie Ihre Erzählung abbrachen; es will eben die Aufgabe aufnehmen, bei der Sie einhielten. Möchten Sie und Andere, möchten Sie vor dem Andern das Buch auch nur von ferne zu diesem Anschlusse geeignet, dieser benachbarten (der gefährlichen Vergleichung so nahe gerückten) Stelle auch nur einigermaßen würdig finden, so wüßte ich nicht, welche schönere Befriedigung des Ehrgeizes ich je hätte erleben können. . . . . In solch einem Werke, wenn es selbstständig und gerecht urtheilen will, ist es unvermeidlich, an Menschen und Meinungen überall anzustoßen, bei Einzelnen und bei Partheien, bei Privaten und bei Regierungen. Diese Schwierigkeit zu besiegen oder zu beseitigen ist nicht möglich; es kommt nur

darauf an, sie in jener unbekümmerten Haltung und Charaktertreue, zu der Sie uns allezeit das Beispiel gegeben haben, nicht zu beachten........ Wenn auch von jener Naturanlage zur Gerechtigkeit nichts in mir wäre, so habe ich von Ihnen, mein verehrter Lehrer, vor der Würde und Größe der Geschichte eine so tiefgewurzelte Ehrfurcht gelernt, daß sie allein mir es ganz unmöglich machen würde, in irgend einer historischen Darstellung anders zu verfahren, als mich von jeder blinden Leidenschaft, von irgend welcher Gunst oder Furcht, nach oben oder unten, nach rechts oder links, aus Kräften frei zu halten........ Möchte mir denn, dies ist mein schließlicher Wunsch, zu diesem Geschäfte etwas von jener herrlichen geistigen Gesundheit zu Theil werden, von der Ihre Werke so ganz durchdrungen sind, an der sich, so lange Sie wirken, Tausende erfreut und erbaut, erquickt und gekräftigt haben.

Heidelberg, im Mai 1855. Gervinus.

Rudolph Gottschall, Die deutsche Nationalliteratur in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. 1. Band. Breslau 1855.

Weniger doctrinär als Dahlmann, aber mit jener liberalen Färbung, welche durch die Entrüstung des sittlichen Gefühls und der unbedingten Rechtlichkeit, durch die rücksichtslose Verdammung des Schleichenden, Ränkevollen, Usurpatorischen und Sittenlosen hervorgerufen wird, schrieb Schlosser sowohl seine „Weltgeschichte“, als auch seine „Geschichte des 18. Jahrhunderts“, und der tüchtige energische Typus seines Charakters, sein gesunder, unbefangener, durch keine gelehrte und diplomatische Vornehmheit sublimirter Verstand, die ausführliche, eingehende Behandlung des culturhistorischen Elementes in frischester Färbung, an kritischer Reichhaltigkeit und stylistischer, ungeschminkter Anschaulichkeit gaben diesen Werken eine wahrhaft volksthümliche Bedeutung. Das Schroffe und Einseitige dieser schonungslosen Beleuchtung fand Sympathie im Wesen des deutschen Charakters; eine so kernhafte Behandlungsweise gab der Darstellung eine bestimmte Physiognomie, und wenn auch der Nationalismus weder für das Dämonische in der Geschichte, noch für die feineren Combinationen der Politik und die wunderbare Strahlenbrechung der bewegenden ideellen Mächte geistige Fühlfäden hatte, so zog doch das Hausbackene und allgemein Verständliche und die Appellation an das einfache Gefühl ein großes Publikum an und hatte als eine Seite der Volksthümlichkeit sein gutes Recht.

Dr. Joh. Georg Theodor Gräße, Leitfaden der allgemeinen Literaturgeschichte. Zweite Ausgabe. Magdeburg 1856.

Schlosser hat, abgesehen von vielem fremdartigen Beiwerk, doch die erste wissenschaftlich-gründliche Entwickelung der Weltgeschichte gegeben.

Dr. Joh. Georg Theodor Gräße, Handbuch der allgemeinen Literaturgeschichte. 4. Band. Dresden 1849.

Schlosser ist, hätte er nur nicht zu viel biographischen Anekdotenkram, Persönlichkeiten, Quellenkritik und Polemik in seine Weltgeschichte aufgenommen, eigentlich der dem Gelehrten — die nach seinen Vorlesungen von Kriegk abgefaßte Weltgeschichte fürs Volk ist auch nichts weniger als ein Volksbuch*) — durch seine wissenschaftlich-gründliche Entwickelung am meisten zusagende Universalhistoriker, wenn man nicht etwa des geistreichen Heinrich Leo mit wahrhaft philosophischem Geiste, entschiedener Religiosität und mittelalterlicher Loyalität systematisch geschriebene ideen- und stoffreiche Universalgeschichte herbeiziehen will.

Jahrbücher der Literatur. 110. Band. Wien 1845. (S. 147—158.)

Der berühmte Orientalist J. von Hammer-Purgstall sagt dort in einer ausführlichen Recension der „Weltgeschichte für das deutsche Volk“ unter Anderm (S. 147): „Dem Namen Schlosser's, des dermaligen Altmeisters deutscher Geschichtschreibung, ist der seines Bearbeiters und Herausgebers Dr. Kriegk vergesellschaftet, welcher bisher durch seine Schriften der allgemeinen Erdkunde sich einen Namen gemacht..... Dieses vortreffliche Werk ist, ungeachtet der Bearbeitung Dr. Kriegk's, welcher nach Abschöpfung alles Schaums gelehrter Noten und Erläuterungen, Schlosser's allgemein bekannte und geschätzte Arbeiten über die alte, mittlere und neue Geschichte in Eines zusammengeschmolzen als ein Standbild in Einem Gusse aufstellt, deshalb noch kein Lesebuch für Handwerker oder Bauern (einige Ausnahmen vorzüglich Gebildeter unter diesen Ständen etwa abgerechnet). Wer aber immer unter den andern Ständen des deutschen Volkes auf wahre Bildung Anspruch machen will, wird dieser Weltgeschichte, als des besten deutschen Leitfadens fürs Haus und Leben, nicht entbehren können.“ Ferner (S. 149): „In der Vorrede so zum ersten als zum zweiten Bande legt Schlosser das im Munde eines so tiefen und genauen Quellen-

---

*) Ein ähnlicher Vorwurf wurde unserm Werke auch von einem Referenten in der augsburger „Allgemeinen Zeitung“, Beilage zu Nr. 1, Jahrg. 1856, gemacht, von der Redaction jener Blätter aber mit folgender Anmerkung begleitet:

„Für Bauern und ganz ungeschulte Handwerker kann wohl eine «Weltgeschichte» von vornherein nicht geschrieben werden. Dessenungeachtet ist das Schlosser'sche Geschichtswerk auf ein so zahlreiches Publikum berechnet, daß der Zusatz «für das deutsche Volk» wohl gerechtfertigt erscheint.“

Die Redaction der Allgemeinen Zeitung.

forschers fast rührende offene Bekenntniß von Uebereilungen, Versehen und Irrthümern ab. Diese hat Hr. Kriegk mit den Quellen in der Hand stillschweigend berichtigt. Diese stillschweigende Berichtigung, sowie die Abwesenheit des gelehrten Luxus aller Noten und Citate sind ein großes Verdienst in einem Werke wie das vorliegende, welches Gebildeten nur die Resultate der Weltgeschichte vor Augen führt, welche in Schlosser's früheren Werken für Gelehrte hinlänglich begründet worden sind."

Jos. Hillebrand, Die deutsche Nationalliteratur seit dem Anfange des 18. Jahrhunderts, besonders seit Lessing, bis auf die Gegenwart, historisch und ästhetisch-kritisch dargestellt. Zweite Auflage. 3. Band. Hamburg und Gotha 1851.

Schlosser's Eigenthümlichkeit beruht darin, daß er den sittlichen Standpunkt und zwar in strenger subjectiver Abstraction fast ausschließlich zur Grundlage seiner Geschichtsschreibung erhebt. Von diesem Standpunkt aus bleibt sein Urtheil oft hinter der specifischen Wahrheit der Thatsachen, Verhältnisse und der persönlichen Charakterstellung zurück, und treibt mitunter aus lauter Gerechtigkeitsliebe in die Ungerechtigkeit hinüber. Sonst ist er ein aufrichtiger Freund des Fortschrittes, der es wagt, Unrecht und Tyrannei mit dem rechten Namen zu bezeichnen. Was seine Behandlungsweise angeht, so ist er ein großer historischer Atomistiker, scharf in der forschenden Analyse und spröde in der Verbindung der Elemente, ohne Kunst der sprachlichen Plastik, ein Ehrenmann in allen Punkten historischer Ueberzeugung und Gesinnung. „Er gehört", wie Goethe von ihm sagt, „zu denjenigen, die aus dem Dunkel in das Helle streben", ein Geschlecht, zu dem wir uns mit dem großen Dichter gern bekennen.*) .... Die Schriften Schlosser's, dessen Weltgeschichte unter seiner Leitung von Kriegk als „Weltgeschichte für das deutsche Volk" umgearbeitet wird, hat sich wegen seiner ernst-verständigen Haltung und seiner klaren, gefälligen Darstellung bei gründlicher Auffassung mit Recht die Gunst der Nation erworben.

Dr. Eugen Huhn, Geschichte der deutschen Literatur. Von der ältesten bis auf die neueste Zeit. Stuttgart 1852.

Die bedeutendste Leistung (der neuern Geschichtschreibung) ist Schlosser's Geschichte des 18. Jahrhunderts, der neben dem gründlichsten Quellenstudium und durchgreifender Gelehrsamkeit zugleich ein scharfes Urtheil besitzt und sich auf den sittlichen Standpunkt stellt. Wäre seine Darstellung besser und die Sprache nicht so locker und ungefeilt, so wäre Schlosser Deutschlands größter Historiker, aber selbst die Bearbeitung seiner Werke zu einer ganzen Weltgeschichte durch Kriegk kann dieses nicht bewirken, da hier Schlosser's Geist nur zu oft ganz verwischt ist.

Heinrich Kurz, Handbuch der deutschen Nationalliteratur von Gottsched bis auf die neueste Zeit. Historisch geordnete Sammlung von Musterstücken aus den vorzüglichsten Prosaikern ꝛc. Nebst einem literarisch-ästhetischen Commentar. 3. Band. Zürich 1853.

Die zwei merkwürdigsten und bedeutendsten Geschichtschreiber der neuern Zeit sind ohne allen Vergleich Schlosser und Ranke, die beide jedoch in ihrem Standpunkt wesentlich verschieden sind, indem der ältere Schlosser von dem Geiste der fortschreitenden Zeit getragen wird, während der jüngere Ranke mit diesem sich nicht versöhnen kann. Andere Verschiedenheiten werden sich noch aus dem Folgenden ergeben. Schlosser ist dadurch groß, daß er die Geschichte der Cultur in steter Verbindung mit der Geschichte der äußern Begebenheiten bringt, so in der „Universalhistorischen Uebersicht ꝛc." und in der „Geschichte des 18. Jahrhunderts", in welcher er ganz besonders mit ausgezeichnetem Scharfsinne und klarem Geiste den Einfluß der rein geistigen Bestrebungen auf die Entwickelung nicht blos der sittlichen, sondern auch der bürgerlichen und politischen Zustände nachweist. Dadurch hat er aber seinen Blick so merkwürdig geschärft, daß er die feinsten Beziehungen in den verwickelten Verhältnissen, die verborgensten Triebfedern der Begebenheiten und die geheimsten Falten des menschlichen Herzens durchschaut. Deshalb ist er immer höchst bedeutend, wenn er Zustände und Charaktere zeichnet, und namentlich ist er unübertrefflich, wenn er die Wechselwirkung der Personen auf die Verhältnisse und umgekehrt der Zustände auf die Menschen darstellt, wie z. B. in dem von uns mitgetheilten Abschnitt aus der „Geschichte des 18. Jahrhunderts", in welchem er von „Friedrich Wilhelm I., König von Preußen" und seiner Zeit erzählt. In seinen geschichtlichen Werken finden wir eine merkwürdige Verbindung des pragmatischen und idealen Standpunkts, wenn auch der letztere, wie natürlich, bei weitem überwiegt. Ein ächter Schüler Kant's hat Schlosser, wie sein großer Meister, das lebendigste Gefühl für Sittlichkeit, Wahrheit und ächte Humanität. Ohne je in düstern und menschenfeindlichen Zelotismus zu verfallen — er ist vielmehr von der reinsten Liebe für die Menschheit erfüllt, deren Fortschritte die freudigste Begeisterung in ihm erwecken — legt er bei seinen Beurtheilungen stets den Maßstab der strengsten Moral an, deren Verletzung ihn freilich oft bis zur Bitterkeit stimmen kann. Nie läßt er sich, selbst nicht durch die glänzendsten Eigenschaften, in seinem Urtheil bestechen, noch weniger durch irgend eine äußere Rücksicht oder gar durch die Furcht, den Großen und Mächtigen der Erde zu mißfallen. Durch den tief sittlichen Standpunkt, den Schlosser in seinen Geschichtswerken einnimmt, wirken die-

*) Vergl. „Goethe's sämmtliche Werke in vierzig Bänden", 32. Band, die Beurtheilung der „Universalhistorischen Uebersicht der Geschichte der alten Welt ꝛc. von F. C. Schlosser".

selben ungemein bildend und segensreich, und er **erscheint als der würdigste Nachfolger jener edlen und begabten Männer, welche die Zierde und der Stolz des 18. Jahrhunderts** waren. Auch darin hat er Aehnlichkeit mit ihnen, daß er sich eines ächt populären Vortrags befleißigt, und aller Manier wie aller Sucht, tief und geistreich **scheinen** zu wollen, von Herzen abhold ist. Er ist einer der wenigen Männer der jetzigen Zeit, welche tiefe Wissenschaftlichkeit und Gründlichkeit der Kenntnisse mit klarer Verständlichkeit zu paaren wissen, ein Vorzug, der den vielleicht gerade daraus entstehenden Fehler der manchmal unverhältnißmäßigen Breite weit aufwiegt, welcher ihm allerdings vorgeworfen werden kann. Wesentlicher ist der Mangel an künstlerischer Schönheit der Darstellung, der sich bei ihm besonders im mangelhaften Rhythmus des Satzbaues zeigt.

Wolfgang Menzel, Die deutsche Literatur. Zweite Auflage. 2. Band. Stuttgart 1836.

Schlosser faßte den riesenhaften Entschluß, mit dem Sammlerfleiße Beck's die großartigen Ansichten der antiken und englischen Historiker zu verbinden und zugleich den kritischen Scharfsinn aller bisherigen Historiker insgesammt zu übertreffen. Sein großes weltgeschichtliches Werk zeugt von der seltensten Geisteskraft, aber es ist nichtsdestoweniger eine Monstrosität; zugleich philosophische Weltgeschichte und zugleich detaillirteste Specialgeschichte, zugleich freie Erzählung und zugleich polemische Untersuchung, will dieses Werk offenbar zu viel auf einmal sein, und seine eigenen Vorzüge sind es, die sich einander im Wege stehen und das Ganze schwerfällig machen. Wenn er sich zertheilen könnte, hätte er zwei bis drei Gelehrte abgeben können, die vielleicht einzeln mehr Ruhm erworben hätten als er, in dem sie alle sind. Gewiß ist seine ängstliche Kritik, sein schneidend scharfes Abmessen der historischen Wahrheit ein bei seinen Schülern fortwirkender Segen und nicht hoch genug zu achten; sowie es uns auch mit Bewunderung erfüllt, daß er, obgleich ein Schulmann, doch der einzige Deutsche ist, der eine Geschichte der französischen Revolution geschrieben hat, welche sich sehr gut neben und nach denen lesen läßt, die von französischen Staatsmännern geschrieben sind. Eine solche Ausnahme hebt die Regel keineswegs auf, macht aber dem, der sie macht, Ehre.

Dr. Theodor Mundt, Geschichte der Literatur der Gegenwart. Vorlesungen 2c. Zweite Auflage. Leipzig 1853.

Zu einer harmonischen Ausgleichung zwischen dem Factischen und Ideellen strebte **Schlosser** den kritisch-historischen Standpunkt fortzubewegen. Seine verschiedenen Geschichtsdarstellungen („Weltgeschichte für das deutsche Volk", bearbeitet von G. L. **Kriegk**, „Universalhistorische Uebersicht der Geschichte der alten Welt", „Geschichte der Weltbegebenheiten des 14. und 15. Jahrhunderts", „Geschichte des 18. und 19. Jahrhunderts" 2c.) suchen immer den Organismus der ganzen Zeit, die sie behandeln, im Zusammenwirken aller seiner äußern und innern Motive und in der gegenseitigen Ergänzung der nationalen, politischen und geistigen Elemente zur Anschauung zu bringen.

Friedrich Nösselt, Deutsche Literatur für das weibliche Geschlecht, besonders für höhere Töchterschulen. 3. Band. Breslau 1849.

Schlosser gehört zu den größten Historikern unserer Zeit. Man hat seinem Styl Schwerfälligkeit vorgeworfen; allein in seinen neuesten Schriften verspürt man diesen Fehler nicht mehr.

Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. Conversations-Lexikon. Zehnte Auflage. 13. Band. Leipzig 1854.

..... Eine ausgeprägte und kraftvolle Persönlichkeit, rücksichtslose Wahrheitsliebe und eine scharfe, sittenstrenge Beurtheilung der Personen und Zeiten zeichnet **Schlosser's** historische Behandlungsweise vor andern aus. Um seine Forschungen, namentlich der frühern Zeit, in einem Gesammtbilde auch dem größern Publikum näher zu bringen, ist die „Weltgeschichte für das deutsche Volk" erschienen, deren frühere Theile (Band 1—8) aus Schlosser's Schriften von G. L. Kriegk, die spätern Bände von Schlosser selbst bearbeitet sind .....

Allgemeine Realencyklopädie oder Conversationslexikon für das katholische Deutschland 2c. 9. Band. Regensburg 1848.

Schlosser ist unstreitig ein geistreicher, aber seine protestantische Färbung nicht immer verleugnender Geschichtsschreiber, und darum gegen die katholische Kirche nicht immer gerecht.

Johannes Scherr, Die deutsche Literatur in ihrer national-literarischen und wissenschaftlichen Entwickelung und in ihrer Einwirkung auf das geistige Leben der Völker. Leipzig 1853.

Im Gegensatze zu Niebuhr und in noch directerem zu Johannes von Müller hat sich **Schlosser** die Frische seiner jugendlichen Ueberzeugung, die Markigkeit einer unerschütterlichen Gesinnung bis ins höchste Alter bewahrt; ein Mann in jeder Fiber, ein Ehrenmann vom besten Schrot und Korn. Schlosser reicht zwar mit seinen beiden Hauptwerken, mit seiner großen Universalhistorie und seiner Geschichte des 18. Jahrhunderts, lebendigst in die Gegenwart herein, allein wir nennen ihn schon hier (Literatur des 18. Jahrhunderts), weil sein ganzes Wesen als Mensch und Historiker entschieden auf den Principien der Kantischen Auffassung fußt, weil er ein Classiker ist und

nicht den geringsten romantischen Beisatz hat. Eine neuere historische Schule, welche ihre Hauptstärke in der diplomatischen Vertuschung und Verwischung der Thatsachen und in der hofwohldienerischen Schönrednerei sucht, wirft Schlosser vor, daß seine Auffassung der Geschichte eine zu subjective sei, und in der That, er hat es nie zu herzloser Objectivität gebracht oder bringen wollen. Der strengsittliche Kern seines Charakters ist auch der seiner Werke, die an unbestechlicher Geradheit nicht ihres Gleichen haben. Sein immenses Wissen, sein culturhistorischer Instinkt, seine schonungslose Brandmarkung der Lüge, Heuchelei und Eitelkeit, der Pfafferei und fürstlichen Tyrannei würden ihn unbedingt zu unserem größten Geschichtschreiber machen, wenn er es in viel zu weit getriebener Abneigung gegen alle Schöngeisterei nicht verschmäht hätte, seinen Werken eine künstlerische Form zu geben.

Julian Schmidt, Geschichte der deutschen Literatur im 19. Jahrhundert. Dritte Auflage. 3. Band. Leipzig 1856.

Unter den edeln Männern, die mit Muth und Einsicht unserer Zeit den Spiegel dessen, was sie war, und dessen, was sie werden soll, vorzuhalten wagten, verdient Schlosser die erste Erwähnung...... Was uns in seinen Schriften zunächst wohlthätig berührt, ist die völlige Rücksichtslosigkeit, mit der er die Wahrheit, und zwar die ganze, volle Wahrheit nach allen Seiten hin ausspricht. Weder die Scheu vor einem Verstoß gegen irgend eine äußerliche Autorität, noch der Eindruck der allgemeinen Stimmung hat je auf ihn eingewirkt. In dem stolzen Gefühl seines Werths und der Unsträflichkeit seines Gewissens stand er allein. Er verwischt keine Thatsache, er mildert keine Schwäche. Von früh auf war sein Charakter zu einer gewissen Skepsis und Ironie geneigt, die er erst im reifern Alter, als ihm die guten Seiten der menschlichen Natur aufgingen, durch einen starken Glauben ergänzte. Es ist unrecht, wenn man ihm Schwarzsichtigkeit vorwirft; aber das ist richtig, daß ihm zunächst die Schattenseiten der Figuren und Ereignisse aufgehen, und daß es ihm ein gewisses Behagen macht, Illusionen aufzulösen.....

Ein wesentliches Verdienst war es, daß Schlosser zuerst versuchte, die Culturentwickelung, die man früher nur wie einen Raritätenkram zum Ausputz der politischen Geschichte verwendet hatte, in ihrem innern organischen Zusammenhang darzustellen. Die verschiedenen Gebiete der menschlichen Thätigkeit stellen sich als Ausflüsse eines und desselben Geistes dar. So betrachtet er auch die Literatur der Völker nicht vom künstlerischen Standpunkt, sondern insofern sie nothwendig in den Zusammenhang von Grund und Folge gehört; er beurtheilt sie nach dem Maßstab ihrer Wirkung. — Schlosser hält sein Urtheil niemals zurück, und er tritt mit seiner ganzen Persönlichkeit dafür ein. Seine Darstellung ist durchaus subjectiv. Er ist mit seinem Geist niemals blos innerhalb des Gegenstandes, den er behandelt; seine außerordentliche Kenntniß in allen Zweigen der Geschichte gibt ihm stets die treffendsten Vergleichspunkte an die Hand. Das Behagen, das man an einem epischen Gedicht nehmen kann, erregt seine Geschichtschreibung niemals. Auch wenn er die Schwächlinge und Uebelthäter einer vergangenen Zeit geißelt, hat er dabei seine Zeitgenossen im Auge, und sein lebhaftes Gefühl durchbricht fortwährend rücksichtslos und gewaltthätig die Schranken der Form. Die Form ist ein schlimmes Vorbild für die Geschichtschreiber, deren Geist nicht im großen Styl angelegt ist; aber sie wirkte sehr wohlthätig der Glaubenslosigkeit unserer Zeit gegenüber. Unsere öffentlichen Verhältnisse sind seit längerer Zeit so angethan, ebenso wol das natürliche Gefühl, als den gesunden Menschenverstand zu beleidigen. Es ist daher zu natürlich, daß diese Kräfte sich in ihrer Erbitterung einseitig gegen das Bestehende auflehnten. Was Börne im Kleinen instinktartig und ohne Bildung versucht, führt Schlosser im Großen mit gründlicher Kenntniß und mit reifem Verstande aus. Seine moralische Kritik, die ursprünglich gegen das deutsche Volk gerichtet war, wendete er dann gleichmäßig gegen alle Gebiete der Geschichte. Sein warmes Gemüth, seine sittliche Integrität, seine gesunde Ansicht, die ihn übrigens auch in den Napoleonischen Zeiten vor jeder Unklarheit des vaterländischen Gefühls bewahrt haben, findet sich überall verletzt; er poltert, man möge uns diesen Ausdruck nachsehen, in sämmtlichen Jahrtausenden mit seinen moralischen Axiomen herum. Für das Gegenständliche an sich hat er keinen Sinn, und wenn ihn eben das auch befähigt, vielen Lockungen zu widerstehen, denen Ranke unterliegt, so läßt es doch auch häufig jenes feine Verständniß vermissen, was uns bei diesem bezaubert. Aber bei alledem ist er, abgesehen von dem sehr großen wirklichen historischen Werth seiner Leistungen, auch ein schöner Ausdruck von der Ehrlichkeit und Biederkeit des deutschen Wesens. In Ranke und Schlosser sehen wir auf diesem Gebiete unsere beiden Pole versinnlicht: unendliche Receptivität und eigensinnige Integrität. Wenn sich die Pole einmal in einer gemeinsamen Erscheinung finden werden, so werden wir einen großen Geschichtschreiber haben und nebenbei auch wahrscheinlich eine große Zeit. — Wenn uns in Schlosser die Opposition des gesunden Menschenverstandes und des bürgerlichen Rechtsgefühls gegen die Vorurtheile einer irregeleiteten Bildung mit aller Schroffheit und Härte eines starren, unbeugsamen Charakters entgegentritt, so versinnlicht uns Raumer den Liberalismus in seiner eigentlichen Wortbedeutung; das heißt die Abneigung eines gebildeten Mannes ohne festen Charakter vor bestimmt auftretenden Gegensätzen.

Gustav Schwab und Karl Klüpfel, Wegweiser durch die Literatur der Deutschen 2c. Zweite Auflage. Leipzig 1847.

Schlosser's Weltgeschichte für das deutsche Volk. Eine geschmackvolle, sehr lesbare Bearbeitung dessen, was Schlosser in seinen frühern Werken niedergelegt hat. Einfache schmucklose Erzählung, scharfe Ver-

ständigkeit in Auffassung der Ereignisse und Persönlichkeiten, vorzügliche Berücksichtigung der Wechselwirkung zwischen Literatur und Staat.

Ebendaselbst über die „Universalhistorische Uebersicht der Geschichte der alten Welt und ihrer Cultur". Ein classisches Werk, das die Geschichte der alten Welt, als ein Ganzes in seiner innern Entwickelung und äußern historischen Erscheinung darstellt. Die Geschichte des Verfalls unter den römischen Kaisern besonders gelungen. In allen Theilen ist vorzugsweise auf die Literatur und geistige Bildung Rücksicht genommen.

Konrad Schwenck, Literarische Charakteristiken und Kritiken. Frankfurt a. M. 1847.

Es heißt dort unter Anderm (S. 204): „Wer unter Partheilichkeit Charakterlosigkeit versteht, was nicht allzu selten vorkommt, findet sie nicht bei Schlosser, da er durchaus in einem Grade, welcher den Charakterlosen schonungslos erscheinen muß, für das Sittliche in die Schranken tritt, und das Unsittliche und Verderbliche nachweist, mag es sich finden, wo es nur wolle. Setzt man aber die Partheilichkeit in leidenschaftliche Verblendung und Sophistik für eine Parthei, so ist Schlosser im höchsten Grade unpartheiisch; denn gerade gegen alle Verdrehungen, Accomodationen, Sophistereien und gegen scholastische Spitzfindigkeiten finden wir ihn stets ebenso freimüthig als scharf ankämpfend. Zwar wollte man ihn auch, weil nun einmal alle Menschen gestempelt werden sollten, einrangiren unter die Rationalisten und prosaischen Menschen, wie sie es nennen, und Görres zuckte einst das glühendgemachte Partheiwappen, um es ihm einzubrennen, wo Rechtens, aber der Streich ging in die Luft. In der That ist gerade Schlosser nichts weniger als ein prosaischer Philister, eine niederländische Natur, wie Görres in seinen scharfen Gegensätzen meinte, denn der wirklichen Kunst und Poesie innig befreundet zu sein, beweist er durch seine dargelegten Ansichten und seine Studien, welche durchaus nicht einseitig sind. Freilich allem Spuk und allen Phantastereien, welche sich für die Poesie ausgeben wollen, ohne es im mindesten zu sein, ist bei ihm die Thüre fest verschlossen." Ferner (S. 205): „Schlosser sieht keine Geister, denn nur wo der Geist fehlt, stellen sich die Geister ein, und wer nicht mit dem rechten Salze salzen kann, weil sein Salz dumm geworden, stöbert Salpeter in dumpfen Kellergewölben auf, um sein Dasein zu würzen. Schon seine Liebe zu Dante und sein Eindringen in denselben hätte abhalten sollen, diesen Mann mit seichten Aufklärern und prosaischen Polterern auf gleiche Linie stellen zu wollen. Soll etwas an Schlosser getadelt werden, so findet sich allerdings einiges, wenn auch nichts sehr Wesentliches, und der ganze Tadel kann nur seine Darstellungsart oder seinen Styl treffen." Sodann (S. 208): „Denen, welche die Geschichte nur einseitig nach dem Maßstabe ihrer persönlichen Neigungen beurtheilen, und diese Zahl ist die größte, wird es sonderbar vorkommen, daß Schlosser die verschiedensten Richtungen gleich preisend billigt, wie er z. B. das ganze Streben und Wirken Friedrich's des Großen auseinandersetzt und seine hohe Bedeutung nachweisend anpreist, mit billiger Entschuldigung des von unabweisbarer Nothwendigkeit gebotenen Herben, dagegen das Zerstören patriarchalischer Zustände in Schottland betrauert. Dann rühmt er wieder, was an den französischen Aufklärungsbestrebungen des 18. Jahrhunderts zu rühmen ist, so viel auch sein sittliches Gefühl dagegen einzuwenden hat. Statt aber hier Widersprüche zu finden, finden wir in diesem und ähnlichem gerade den wahren und ächten Historiker, der, die Verhältnisse ergründend, jedem das ihm gebührende Recht widerfahren läßt."

Volks-Conversationslexikon. Umfassendes Wörterbuch des sämmtlichen Wissens. Bearbeitet von Gelehrten, Künstlern, Gewerbe- und Handeltreibenden. 15. Band. Stuttgart 1845.

Schlosser ist ein eben so gelehrter, wie scharfsinniger und die Wahrheit liebender Geschichtsschreiber, welcher als solcher auf einer Stufe steht, wie sie noch kein Deutscher vor ihm eingenommen hat; meist treffend in seinem Urtheil, die Thatsache nach seinem besten Wissen stets ohne Beschönigung hinstellend; deshalb auch von unzweifelhaftem Einfluß auf die öffentliche Meinung, welche sich auf dem Punkte befindet, daß sie die Wahrheit sehr wohl begreifen kann, wie wenig sie auch gewöhnt war, dieselbe zu vernehmen, wenigstens was die Geschichte des vorigen Jahrhunderts betrifft. Ueberhaupt aber hat noch kein Historiker im Allgemeinen eine solche Masse von Stoff trefflich bearbeitet wie Schlosser..... In allen Zweigen des historischen Wissens besitzt er großen Scharfblick, das Allgemeine herauszufinden, woran sich das Besondere reiht, das Wesen einer Zeit zu erkennen und dem Individuellen denjenigen Platz anzuweisen, der demselben gehört.

Dr. Georg Weber, Grundriß der deutschen Literaturgeschichte; Anhang zu dessen Lehrbuch der Weltgeschichte. Siebente Auflage. Leipzig 1857.

Schlosser in Heidelberg faßt in seiner Weltgeschichte mit tiefem Blick die Lebensthätigkeit der Völker alter und neuer Zeit in ihrer Totalität auf, indem er die innige Verbindung der Literatur, Sitten und Denkweise mit den Erscheinungen des öffentlichen Lebens nachweist; und schildert in seiner Geschichte des 18. und 19. Jahrhunderts die Erscheinungen und Charaktere, die Thaten und Meinungen der jüngsten Vergangenheit mit Tiefe, Schärfe und Freimuth und mit dem strengen Richtmaß der Moral und des Rechts.

Friedrich Wernick, Geschichtliche Uebersicht der deutschen Nationalliteratur mit Hinblick auf die gleichzeitigen Kunstbestrebungen. Ein Handbuch für den Unterricht in Töchterschulen und zur Selbstbelehrung. Gotha 1856.

Schlosser's geschichtliche Werke, nicht schön stylisirt, zeichnen sich aus durch anschauliche Darstellung und Volksthümlichkeit, durch allseitige Berücksichtigung nicht allein der Geschichte an sich, sondern auch der Wissenschaft und der Literatur- und Culturverhältnisse, und beurkunden des Verfassers Freisinnigkeit, Unpartheilichkeit und umfassende Sachkenntniß.

Encyklopädie der deutschen Nationalliteratur, oder biographisch-kritisches Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten seit den frühesten Zeiten; nebst Proben aus ihren Werken. Bearbeitet und herausgegeben von Dr. O. L. B. Wolff (Professor an der Universität Jena). 6. Band. Leipzig 1841.

Durch strenge Kritik, gründlichstes und nach allen Seiten hin ausgebreitetes Quellenstudium, außerordentlichen Scharfsinn und eine großartige Weltansicht hat sich Schlosser den ersten Historikern aller Nationen gleich gestellt, und namentlich für die Behandlung der Geschichte in Deutschland sich dadurch unvergängliche Verdienste erworben, daß er die Darstellung der geistigen Entwickelung und Fortbildung des Menschengeschlechts nach ihren Erscheinungen auf dem Gebiete der Philosophie, Literatur und Kunst mit der Darstellung der historischen Thatsachen verband; ein Verfahren, durch welches die Geschichtschreibung in unserm Vaterlande auf das entschiedenste gefördert wurde und welches immer mehr und mehr segensreiche Früchte tragen wird, da nur auf diese Weise eine tief eindringende und zugleich freie und universelle Behandlung aller Geschichte überhaupt erreicht werden kann. Seine Gegner haben ihm Schwerfälligkeit und Einseitigkeit vorgeworfen, jedoch mit großem Unrecht; ein Historiker wie er konnte nur so entwickeln und darstellen, und seine Eigenthümlichkeit ist es eben, welche seinen Werken neben ihrem hohen Werthe für den denkenden und prüfenden Leser auch noch einen hohen Reiz verleiht.*)

„Schlosser, der Geschichtschreiber."

Unter dieser Ueberschrift enthalten die „Grenzboten. Deutsche Revue für Politik, Literatur und öffentliches Leben", dritter Jahrgang, zweites Semester. Leipzig 1844 einen Aufsatz aus der Feder von Heinrich Wuttke (Professor der Geschichte an der Universität zu Leipzig), der sich ebenso ausführlich als mit vieler Wärme über Schlosser's Verdienste ausspricht. Unter Anderem sagt Wuttke (S. 193):

„Eine allgemeine Geschichte, welche der Kenner mit gutem Gewissen hätte empfehlen können, fehlte bisher unserer Literatur. Der Geschichtschreiber mußte verlegen werden, wenn ihn Jemand fragte (und das ist wohl jedem Historiker oft genug begegnet), welches allgemeine Geschichtsbuch er denn zur Anschaffung empfehle" .... Nachdem die Mangelhaftigkeit der bekanntesten Geschichtswerke mit scharfer Kritik dargelegt worden, fährt er sodann fort (Seite 195): „Schlosser, der größte lebende Geschichtschreiber Deutschlands, hat außer vielen einzelnen Schriften in einer Reihenfolge von zwanzig Bänden den größten Theil der allgemeinen Geschichte behandelt. In neun Bänden oder Abtheilungen gab er (1824—34) eine universalhistorische Uebersicht der alten Welt und ihrer Cultur, welches Werk eine Ausführung des ersten Bandes seiner Weltgeschichte in zusammenhängenden Erzählungen ist, in sieben Bänden der letzteren (1817—24, zweite Auflage 1839—41) führte er uns durch das Mittelalter bis an die Schwelle des 15. Jahrhunderts, und endlich in vier Bänden (1836—43) behandelte er die Geschichte des 18. Jahrhunderts bis zur französischen Revolution. Aus diesen Werken, die mehr oder weniger für Gelehrte abgefaßt sind, veranstaltete nun Dr. Kriegk in Frankfurt, ein eifriger Schüler Schlosser's und längst rühmlich bekannter Geograph, einen Auszug für das große Publikum. Die Lücken aber wurden aus Schlosser's Collegienheften ergänzt.**) Diese allgemeine Geschichte kann der Historiker Jedermann mit gutem Gewissen empfehlen, außer ihr aber keine."

Seite 199: „Die große Aufgabe, welche jeder Historiker, dem seine Wissenschaft am Herzen liegt, sich stellen soll, ist, alle Theile, Zeiten und Verhältnisse der Vergangenheit aus eigener Anschauung, d. h. durch unmittelbares Quellenstudium, kennen zu lernen. Diese ungeheure Aufgabe hat zwar noch kein Geschichtschreiber

---

*) An einem andern Orte nennt Wolff unsern Schlosser

den „großartigsten aller Historiker".

Vergl. „Allgem. Geschichte des Romans, von dessen Ursprung bis zur neuesten Zeit, von O. L. B. Wolff" (Jena 1850), S. 10.

**) Diese Angabe ist nicht ganz richtig. Die „Geschichte der neueren Zeit" oder Band 9 bis 15 unserer „Weltgeschichte für das deutsche Volk" ist kein Auszug aus Collegienheften, sondern eine neue selbstständige Arbeit Schlosser's, redigirt von Dr. Kriegk.

Die Verlagshandlung.

erfüllt; wenn aber Deutschland einen zu nennen hat, der ihrer Lösung sich einigermaßen genähert hat, so ist dieser: Schlosser in Heidelberg. Die in Erstaunen setzende Ausbreitung seiner Quellenstudien gibt den zweiten Grund (nächst seiner unbedingten Aufrichtigkeit), welcher seine Werke so bedeutend erscheinen läßt."

An einer andern Stelle (S. 203): „Wenn von Regierung die Rede ist, gibt sein Kriterium des Urtheils die Frage, wie sich das Volk bei ihr befand. Wenn von einem Charakter gehandelt wird, wägt er ihn nach seiner Moralität. Aeußerer Prunk blendet ihn nicht: durch glänzenden Hofhalt, durch Begünstigung schmeichelnder Schriftsteller, durch schönklingende Erlasse, die nur auf dem Papier existiren, läßt er sich niemals irre leiten. Die Vornehmheit, welche sich über die Grundsätze der Sittlichkeit hinwegsetzt, züchtigt er ohne Schonung ....."

Seite 204: „Schlosser hat das Leben und den Menschen im Auge, nicht das System, in dessen Gewinden und Stichwörtern ein Philosoph sich ergeht, noch die todten Formen der Erscheinungen, welche ein Jurist aufsammelt ..... Daher tritt uns das Leben in seiner Mannichfaltigkeit und Bewegung, mit seinen vielen Farbenabstufungen, in seinem Auf- und Niederwogen entgegen ..... Ohne Declamation erreicht er einen gewaltigen Eindruck, statt des leeren Pathos sind bei ihm Urtheile, die von völliger Sachkenntniß, Unbefangenheit und richtiger Prüfung zeugen." Seite 206 ..... „Das deutsche Volk wird schon jetzt und noch mehr in der Zukunft den Mann würdigen, der nicht nach Beifall haschte, sondern sein Leben der Wissenschaft weihte, um für Denkende und Prüfende zu schreiben."

„In seinen früheren Schriften wendete Schlosser sich mehr an die, welche mit Geschichte schon vertraut sind. Er schüttete vor ihnen seine Quellenschätze aus und überging, was in bewährten Hülfsmitteln gut zu finden war. Je länger er schrieb, desto mehr wünschte er die Aufmerksamkeit des größern gebildeten Publikums zu gewinnen. Er sorgte daher für die bessere Lesbarkeit seiner Arbeiten. Jetzt endlich, in der neu erscheinenden Weltgeschichte (unserer Weltgeschichte für das Volk), sucht er auf alle Classen des Volkes einzuwirken. Mit je kräftiger Kost ein Volk sich nährt, desto stärker wird es sich erheben."

Vorwort zu Dr. Wilhelm Zimmermann's Geschichte des großen Bauernkriegs. Nach den Urkunden und Augenzeugen. Neue, ganz umgearbeitete Auflage. Stuttgart 1856.

Dem Herrn Geheime Rath F. C. Schlosser in Heidelberg.

Die hoch hervorragenden Männer, welche mächtige Charaktere und Geister zugleich sind, werden seltener in Deutschland. Nur da und dort steht auf dem Boden unserer Literatur noch ein Eichbaum, der aus einem gewaltigern Zeitalter deutschen Geistes herstammt, ein Bild der Mannheit und der Freiheit. Schwarz und moosig durch Jahre und Stürme sind seine Aeste; aber sie schafft noch fort in ihm Jahr für Jahr, die ihm innewohnende unsterbliche Lebenskraft.

Als eine dieser Eichen unserer Nationalliteratur stehen Sie da, hochverehrter Meister.

Lassen Sie mich so Sie nennen. Im wörtlichen Sinne bin ich nie Ihr Zuhörer gewesen; ich habe nie Ihr Angesicht gesehen. Durch die Macht des Geistes, in weite Fernen zu wirken, haben Sie mich, ohne es zu wissen, gelehrt, und es soll mein schönster Stolz sein, wenn Sie in mir einen Ihrer würdigen Schüler anerkennen.

Es waren Tage, in welchen die meisten deutschen Geschichtschreiber die Wahrheit zu sagen nicht wagten, und die Unwahrheit zu sagen sich nicht scheuten; in diesen Tagen waren Sie es, welcher treu blieb dem Gesetz der Alten für Geschichtsschreibung, niemals aus Geschmeidigkeit etwas Unwahres zu sagen und niemals aus Furcht die Wahrheit zu verschweigen. Sie waren es, der ein scharfes und helles Licht fallen ließ auf jedes Unrecht in der Geschichte, auf Unrecht von oben wie von unten; auf das sittlich Hohe und Edle, wie auf das Niedere und Gemeine im Leben.

Da lernte ich an Ihnen verehren die Gewissenhaftigkeit, die Redlichkeit des Inhalts und die unbefangene, reine Anschauung des Aeußern und Innern der Personen und Begebenheiten; verehren in Ihnen den Mann, der das Geschäft des Geschichtsschreibers als eine heilige Pflicht nahm, als einen Beruf von Gott, Sucher und Finder, Hüter und Erhalter der Wahrheit für die Welt zu sein. Gleich zu Haus im Wissen und im Leben, hatten Sie nicht nur den Fleiß und Reichthum des Sammlers und des Quellenforschers; Sie hatten dabei den Verstand des Staatsmanns und des Kritikers; die ausgebildete Vernunft, die in den Begebenheiten die Ideen, in Allem den innern Zusammenhang fand und aufzeigte; Sie hatten zudem das religiöse Gemüth, das den höhern Geist, der die Menschengeschichte lenkt und aus ihr redet, verstand und auf ihn hinwies; Sie hatten Liebe zur Freiheit und zur Tugend; den Muth, des Rechts der Unterdrückten sich anzunehmen; und das Auge des rückwärts und vorwärts gewandten Propheten, welcher verglich, warnte, ermahnte und weissagte. So schrieben Sie Geschichte, mit Klarheit und Kraft, in großem Sinne. — Das ist es, was ich an Ihnen verehren lernte und verehre.

Sie sind vor sieben Monaten in Ihr 80. Jahr eingetreten und nicht nur Ihr Geist, auch Ihre Hand schreibt noch. In Ihrer gütigen Zuschrift nennen sie die Zueignung meines Buches eine Ehre für Sie. Die Annahme dieser Zueignung ist eine Ehre, welche Sie, der Meister, mir und meinem Werke erwiesen haben.

Leonbronn, den 16. Juni 1856. W. Zimmermann.

Kölnische Zeitung, Nr. 52, vom 21. Februar 1856.

Der alte Schlosser.

Zu den Auserwählten, deren Name noch als Sterne erster Größe am Horizont der Nachwelt leuchten werden, wenn der Ruhm so vieler unserer gepriesenen „Heldengestalten" längst verblichen sein wird, — zu den Deutschen des 18. Jahrhunderts, welche schon als gewiegte Männer von wohlbegründetem Rufe die Schwelle des 19. Jahrhunderts betraten und Jahr um Jahr bis in dessen zweite Hälfte bekundet haben, wie wenig Gewalt der Zahn der Zeit über sie hat, zu den Jubelgreisen Alexander v. Humboldt, Hammer-Purgstall und E. M. Arndt gehört auch „der alte Schlosser".

Alexander v. Humboldt, welcher die Sonne des 19. Jahrhunderts auf seiner Reise in der neuen Welt begrüßte, ist im Jahre 1856 mit Vollendung seines größten berühmten Werkes, des „Kosmos", beschäftigt; Hammer-Purgstall, der große Orientalist, geboren 1774, befand sich 1801 noch in Konstantinopel; E. M. Arndt, der so eben seine Wanderjahre beendigt hatte, war mit der Schilderung des Geschauten beschäftigt, während unsern Schlosser, geboren 1776 in Jever, in jenen sturmbewegten Tagen in Frankfurt a. M. umfassende literarische und historische Vorstudien in Anspruch nahmen. Was diesen vier Greisen gemeinsam, ist die Treue, die sie dem Streben der Jugend bewahrten, die Rastlosigkeit der Forschung, der Umfang des Wissens, die Frische der Empfindungen und eine wunderbare Unverwüstlichkeit im Schaffen. Wie Humboldt zur tiefern Ergründung unsers Planeten mehr gethan, als irgend Einer vor und mit ihm, so ward der Orient mit seinen reichen Schätzen an Poesie und Kunst und mit seinen gewaltigen Völkerschicksalen durch Hammer-Purgstall aufgedeckt; und wie E. M. Arndt an Frische, Freimuth und Begeisterung für die nationale Entwickelung des deutschen Geistes und an Schlagfertigkeit kaum seines Gleichen hat, so Schlosser an Arbeitskraft und unerschrockener Wahrhaftigkeit. Hammer-Purgstall steht als Orientalist mehr im Hintergrunde; jene anderen drei Greise aber wird man überall, „so weit die deutsche Zunge klingt", unter den Ersten genannt hören, wo von deutscher Jugendkraft bei grauem Haar und von Vermittelung zwischen deutscher Vergangenheit und Zukunft geredet und geschrieben wird. Sie haben Gewaltiges für Verbreitung universellen Wissens, sie haben mehr noch für Vertiefung deutschen Geistes und für Kräftigung patriotischen Sinnes in guten wie in schlimmen Tagen geleistet, und sie sind — wenn auch hier ihr Eigenthümlichstes am schärfsten hervortritt — sämmtlich Zeugen für die Richtigkeit und Zukunft jener Ueberzeugung von Deutschlands Entwickelungsgange, der diese Blätter als politischem und literarischem Programm huldigen.

Schlosser steht am Vorabende der Vollendung einer großen That: in Kurzem wird das Schlußheft seiner „Weltgeschichte für das deutsche Volk" erscheinen: — die Riesenarbeit von zwölf vollen Jahren, im Jahre 1844 kühnen Muthes begonnen von einem 68jährigen Gelehrten, und von dem 80jährigen Greise zu Ende geführt, ein Denkmal ungemeinen Wissens und unbezwinglicher Arbeitskraft, unvergänglicher als Erz und Stein, doch zugleich eine hohe Anwartschaft auf eine künftige allgemeine Kundgebung der Anerkennung der Nation.

Zunächst wird es doch gelten, sich des gebotenen reichen Stoffes zum Lernen und Denken zu bemächtigen, sich einzutauchen in den Strom geschichtlichen Wissens und in sich aufzunehmen den Geist des unerschrockenen Wahrheitszeugen. Schlosser's „Weltgeschichte" hat schnell eine außerordentliche Verbreitung gewonnen; aber dessenungeachtet ist ihr eine noch weitere zu wünschen und namentlich die Bitte auszusprechen, daß sie auch von denen, die sie gekauft, durchgelesen werden möge. Unser Leben ist zu beengt, der Eindrücke sind zu viele; Welle reiht sich an Welle — und es gehört in der That ein rüstiger Sinn dazu, Muße genug zur Verarbeitung so gewaltigen Stoffes zu erobern. Doch was der Mensch vermag, wenn er will, dafür gerade kann Schlosser als Exempel dienen. Der „Universalhistorischen Uebersicht der Geschichte der alten Welt und ihrer Cultur", dieser in drei Bänden in neun Abtheilungen von 1826—1834 erschienenen Frucht vieljähriger Studien über das Alterthum, folgte von 1836—1843 die neue Bearbeitung der „Geschichte des 18. Jahrhunderts" in sieben Bänden, und ihr schloß sich (1844—1856) die „Weltgeschichte für das deutsche Volk" an — drei Werke, die sowohl durch ihren Umfang wie durch die Verschiedenheit der Gegenstände jedes für sich eines Mannes Kraft zu erschöpfen geeignet scheinen könnten. Und dies alles in einem Lebensalter, wo die meisten Gelehrten mürb zu werden pflegen, und in Zeitläufen, die wohl geeignet waren, den Geschichtschreiber kopfscheu zu machen! Schlosser hat sich nie müde und nie irre machen lassen.

Jene harmonische Abrundung, jene classische Glätte und jenes Gleichmaß zwischen Stoff und Form, welche Alexander v. Humboldt's Schriften in jeder Zeile den Stempel der Vollendung aufdrücken, fehlen Schlosser's Schriften in hohem Grade. Die Klage über Schwerfälligkeit und Unverständlichkeit war so gerecht, daß, als Schlosser sich bei seiner letzten Arbeit die Mitwirkung G. L. Kriegk's, eines anerkannt guten Stylisten, sicherte, überall Freude sich kund gab. Ist die „Weltgeschichte" nun auch keine leichte und bequeme Lectüre geworden, so darf sie doch mehr als die „Geschichte des 18. Jahrhunderts" auf den Charakter der Lesbarkeit und Faßlichkeit Anspruch machen. Was dem ältesten unserer zeitgenössischen Geschichtschreiber dagegen hier wiederum mit vollem Rechte gebührt, ist das Lob der Unerschrockenheit und jenes Freimuthes, der sich nicht scheut, der Empfindung den schlagenden Ausdruck, dem Gedanken die entsprechende Schärfe des Ausdrucks zu verleihen.

Es ist nicht jene objective Ruhe, die von vielen deutschen Gelehrten angestrebt, von wenigen erreicht und von den meisten nur erheuchelt wird, es ist die scharf ausgeprägte Subjectivität eines derben Charakters, was Schlosser's Werke durchpulset. Diese Subjectivität kann irren, sie kann dem Einen zu viel thun, dem Anderen zu hart mit-

spielen, sie kann mitunter sogar zur Verbitterung werden; aber Schlosser's Urtheil ist und bleibt doch stets geregelt durch eine riesige Detailkenntniß und getragen von einem lebhaften Gewissen. Und an dieser schlagfertigen Gewissenhaftigkeit hat die Gegenwart noch bei weitem keinen Ueberfluß!

Was Schlosser's „Geschichte des Alterthums" dem Gelehrten, was seine „Geschichte des 18. Jahrhunderts" dem Politiker, was beide dem Cultur- und Literaturhistoriker geworden, darüber gibt es nur Eine Stimme. Die Weltgeschichte sollte und sie wird die dort ausführlicher begründeten Resultate in weitere und weiteste Kreise verbreiten und so der allgemeinen historischen Bildung der Nation einen mächtigen Anstoß geben. Wenn man sich recht schlagend veranschaulichen will, welche Fortschritte die Geschichtschreibung gemacht und wie mit diesen die an dieselbe gestellten Anforderungen gewachsen sind, so muß man Rotteck's „Allgemeine Geschichte" mit Schlosser's „Weltgeschichte" vergleichen: wie dürftig an Thatsachen und wie redselig jene, wie reichhaltig an historischer Forschung und wie bündig diese!

Aber der alte Schlosser hat mehr gethan, als Bücher geschrieben. Seit 1817, also nun seit fast 40 Jahren, hat er als Professor der Geschichte in Heidelberg gelehrt und geeifert, eine Menge Geschichtsverständiger gebildet und eine Schule von Geschichtschreibern gegründet, welche als Verkünder des „Heidelberger Geistes" befeindet von den Einen, wie geliebt und bewundert werden von der ungeheuern Majorität der Nation. Ja, der „Heidelberger Geist" fängt nach und nach an, auch die Schriften derer zu durchdringen, die von der Ranke'schen Schule ausgegangen sind.

Es ist eine Freude, zu sehen, wie die Saaten auf dem Gebiete deutscher Geschichtschreibung jetzt sprießen. Während Max Duncker die Geschichte des Alterthums von neuem durchforscht und durcharbeitet, und so ergänzend sich an Schlosser anreiht, hat des Letztern „Geschichte des 18. Jahrhunderts" in Sybel's „Revolutionsgeschichte", in Häusser's „Geschichte vom Tode Friedrich's II. bis zum zweiten Wiener Frieden", in Gervinus' „Geschichte des 19. Jahrhunderts" Erweiterungen erfahren, die zu den bedeutendsten Arbeiten der Gegenwart gehören. Auch auf dem literar-historischen Gebiete hat Schlosser mehr als Einer vor ihm geleistet: Gervinus ist auch in seiner „Literaturgeschichte" Schlosser's Schüler, wie Hettner, von dessen „Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts" so eben der erste Band erschien.

Jenen Verächtern, die von der Verkommenheit deutschen Geistes zu reden lieben, rufen wir die Namen Humboldt, Arndt und Schlosser zu, um ihren Hohn zu Schanden zu machen. Ein Volk, das solcher Greise sich rühmen darf, ist noch lange nicht reif, übermüthigen Nachbarn die Füße zu küssen.

Düsseldorfer Journal, Nr. 17, vom 20. Januar 1857.

Der 18. und letzte Band der Schlosser'schen „Weltgeschichte" ist nunmehr in den Händen der Subscribenten und die deutsche Geschichtsliteratur um ein Werk reicher geworden, welches noch in den spätesten Zeiten von deutschem Fleiß und deutscher Gründlichkeit Zeugniß geben wird und dem Verfasser ein ewiges Fortleben in dem Herzen des Volkes sichert.

Was Schlosser als Geschichtschreiber für die Welt der Gelehrten oder Hochgebildeten gethan, welchen Einfluß er während vierzig Jahren als Professor der Geschichte in Heidelberg gewonnen, gehört nicht hierher. Doch welche Verdienste auch Schlosser gehabt haben mag, so hat er nach unserer Ueberzeugung durch seine „Weltgeschichte" sein schönstes Ziel erreicht, indem er, aus dem engern Wirkungskreise seiner nur für Gelehrte oder Politiker umfassenden historischen Werke heraustretend, nunmehr das Ergebniß der Studien seines ganzen Lebens in gedrängter, klarer Darstellung der ganzen Nation zugänglich gemacht, und hierdurch einen unermeßlichen Einfluß auf die Bildung und Anschauung zukünftiger Generationen gewonnen hat.

Man wird es uns nicht zumuthen, in diesen engen Räumen eine detaillirte Besprechung dieses Riesenwerkes zu unternehmen und wir glauben dieser Pflicht um so mehr überhoben zu sein, als bereits die ganze deutsche Presse und mit ihr die gewichtigsten Stimmen im Vaterlande dem würdigen Greise den schönsten Lorbeer um die Stirne gewunden haben.

Keine Weltgeschichte kann sich mit Schlosser's Werk an Reichheit und Vielseitigkeit des Materials messen; keine einzige aber steht auch nur annähernd auf einem so hohen Punkte der Anschauung. Weit entfernt, sich von den Leidenschaften, welche Partheisucht eingibt, fortreißen zu lassen, steht der geehrte Verfasser hoch erhaben über allen Partheien und urtheilt nach rechts und links nur von dem Standpunkte der strengsten Gewissenhaftigkeit aus, geleitet von dem schönsten Rechtlichkeitsgefühle, und dies ist, unserer Ansicht nach, die höchste und erhabenste Stufe, um welche sich der ganze bessere Theil des deutschen Volkes schaaren sollte.

Vergebens würde man bei Schlosser nach einer gesuchten, phrasenreichen Darstellung in Art mancher anderen Weltgeschichte suchen, und darum ist er bei einem großen Theile und namentlich bei solchen, die ihn nie gelesen, als unverständlich und verworren verschrieen. Freilich ist die Schlosser'sche „Weltgeschichte" kein Buch, welches man vor dem Schlafengehen lesen oder in welchem man leichte, rasch verfliegende Aufregungen suchen kann, es ist kein Buch, im Dienste einer Parthei geschrieben und nur für diese berechnet: es ist ein Werk groß und klar, wahrhaft würdig des Titels „für das deutsche Volk". Wer erst mit Aufmerksamkeit den ersten Band dieser „Weltgeschichte" gelesen, wem es mehr um Klarheit und tiefe Anschauung, als um hohle, schönklingende Phrasen zu thun ist, der wird sich gerne mit dieser kundigen Darstellungsweise befreunden, und bei der Gediegenheit, Tiefe und

Vielseitigkeit dieses großartigen Werkes sich immer mehr und gerne darein vertiefen. Die Entwickelung der Cultur- und Literaturzustände gehen Hand in Hand mit den welthistorischen Begebenheiten und der Einfluß der einen auf die andern wird dem Leser auf das klarste zur Anschauung gebracht. Jede Zeit mit ihrem Thun und Treiben schwebt verkörpert vor den Augen des Lesers! Bei Schlosser liest man die Weltgeschichte nicht, man durchlebt sie.

Der Verfasser schwebt uns dabei als eine so hohe Gestalt vor, so ganz parthei- und leidenschaftslos, mit einer seltenen Ruhe und Erhabenheit der Beurtheilung. Nur dann und wann zuckt aus dem empörten, rechtlichen und hohen Gemüthe ein Wetterstrahl hernieder und trifft scharf und bestimmt sein Ziel. Selbst da, wo Schlosser von persönlichen Gefühlen fortgerissen den Ansichten des Lesers entgegentritt, kann man ihm nicht zürnen, denn Alles zeugt bei ihm von so großer Gewissenhaftigkeit, daß man sich ihm mit vollem Vertrauen unterordnet.

Freilich mußte Schlosser eine hohe Meinung von dem deutschen Volke haben, um ihm eine solche Geschichte vorzuführen, aber er wird sich sicherlich nicht in seinen Hoffnungen betrogen sehen. Ist auch seine Weltgeschichte schon in den zahlreichsten Kreisen verbreitet, so wird sie doch noch täglich neue Verehrer finden, und es darf die Zeit nicht mehr fern sein, wo dieses herrliche Werk in jeder Familie seinen Platz findet; denn dahin gehört es, weil nichts geeigneter ist, den Sinn für Recht und Alles, was dieses Wort bedingt, in der Brust nachkommender Generationen mehr hervorzurufen als Schlosser's Weltgeschichte.

Welche Verdienste G. L. Kriegk sich um die Redaction erworben, brauchen wir nicht erst hervorzuheben. Schlosser selbst hat zu wiederholten Malen in den Vorreden zu den verschiedenen Bänden diese Verdienste in einer Weise gewürdigt, welche jede Anerkennung von unserer Seite überflüssig macht.

Manchem mochten wohl bei dem Erscheinen des ersten Bandes vor zwölf Jahren Bedenken aufstoßen über die Vollendung eines Werkes, welches im 68. Lebensjahre Schlosser's erst begonnen wurde. Doch es war dem hohen Greise vergönnt in einem Alter, wo der Mensch gewöhnlich schon seine Thätigkeit in der Welt als abgeschlossen betrachtet, noch in voller jugendlicher Kraft ein Werk zu unternehmen, welches allein ein ganzes Menschenleben auszufüllen im Stande ist, und es zu vollenden im 80. Lebensjahre! Erwägt man diese seltene Begabung und Ausdauer, dann muß man sich gestehen, daß es bevorzugte Existenzen gibt, außergewöhnliche Erscheinungen, die in ihrem Leben und Wirken von einer höheren Macht beschirmt und nicht eher ihrer Laufbahn entrissen werden, bis sie das ganze Maaß ihrer Bestimmung erfüllt haben.

Und, Gott sei Dank, ist Schlosser nicht die einzige Erscheinung dieser Art im deutschen Vaterlande. In Kunst und Wissenschaft leben und schaffen die alten Heroen unermüdlich und immer frisch, der Mitwelt zum Ruhme und als erleuchtende Sterne für zukünftige Geschlechter.

Schlosser, Humboldt, Rauch und Cornelius, das sind die Anführer der deutschen „alten Garde", auf welche wir wahrlich stolzer sein können, als andere Nationen auf ihre vielgepriesenen, welterobernden Cohorten.

W. Albert.

Frankfurter Journal, Nr. 15, vom 17. Januar 1857.

So wäre denn wieder einmal eine deutsche That vollbracht, auf die wir mit ungetrübtem Stolze, mit inniger Selbstbefriedigung hinblicken können. Schlosser, unser Schlosser, wie wir, ihn und uns ehrend, ihn nennen dürfen, hat soeben das Werk, an dem er, nach dessen verschiedenen Perioden, ein langes, edles und würdiges Leben hindurch geschaffen hat, zum vollen Abschlusse gebracht; seine „Weltgeschichte" liegt nun beendigt der deutschen Nation vor, und sie wird, deß sind wir gewiß, bald in vielfachen Uebersetzungen ein hochgeschätztes Eigenthum der ganzen civilisirten Welt sein. Das deutsche Volk aber vor Allem besitzt in diesem Werke einen unerschöpflichen Bildungs- und Belehrungsschatz, aus dem es sich, wie aus wenigen andern Büchern, die politisch und sittlich gesundeste, thatenwirkende Nahrung für seine nationale und geschichtliche Entwickelung ziehen kann. Und wenn wir dereinst wieder den Rang erobert haben, der uns unter den großen, geschichtemachenden Nationen zukommt, dann werden wir mit Dank und Liebe uns erinnern, was wir unserm großen Lehrer in der Geschichte zu verdanken haben. — Die Schlosser'sche Weltgeschichte ist ein Buch für Jeden, der Augen zu sehen und Ohren hat zu hören; für Jeden, der Herz und Verstand besitzt für die unter solcher Anleitung nicht schwere Erkenntniß des Wahren und Rechten. Sie ist kein dunkles Orakel, das ein in sich unklarer Seher in geheimnißvoll andeutenden Sprüchen von sich gibt; sie ist das schlichte, natur- und überzeugungstreue Bekenntniß eines einfachen, ernsten und redlichen Forschers, eines wahrhaft deutschen Mannes, über den Gang und die Verhältnisse der geschichtlichen Entwickelung der Menschheit, über die wahren inneren und äußeren Ursachen und Wirkungen aller geschichtlichen Erscheinungen, denen der Verfasser unermüdlich, mit rücksichtslosem Eifer für Wahrheit und nur für Wahrheit, mit tiefer allseitiger Menschen- und Sachkenntniß, ohne allen andern Haß als den gegen das Gemeine und Schlechte, ohne alle andere Liebe als die für Recht und Gerechtigkeit nachforscht. Das Schlosser'sche Werk ist im rühmlichsten Sinne des Wortes ein deutsches, ein Zeugniß des wahren deutschen Geistes und Gemüthes; es umfaßt alles Menschliche mit jener nie wankenden Treue gegen sich selbst, mit jener mannhaften Begeisterung für das höhere Sittengesetz, mit jener edlen Mäßigung des Selbstvertrauens, welche wir schon als die Erbtugenden des deutschen Charakters seit den ältesten Zeiten unserer Geschichte erkennen und welche, trotz aller Auswüchse, es bis jetzt geblieben sind. Wir sind leider politisch noch nicht wieder so weit gekommen, um selbst wieder, wie in den großen Zeiten des Mittelalters, eine

hohe weltgebietende Rolle zu spielen; aber im tiefen Innern des deutschen Geistes waltet und regt sich lebendig die alte beherrschende Kraft unsers Volkes und spiegelt sich in dem glücklichen Bestreben, alle Erscheinungen in der Natur- und Menschenwelt, so weit sie dem physischen und Geistesauge des Menschen irgend erkennbar sind, in ihrer großen Gesammtheit zusammenzufassen und als idee-erfülltes, nach eigensten ewigen Bedingungen bewegtes und sich rastlos entwickelndes Schöpfungsganzes dem Bewußtsein klar zu machen. So hat Schlosser die politische, und mit ihr organisch verbunden, die geistige Geschichte der Menschheit dargestellt; überall erkennen wir darin den leitenden Grundgedanken der naturgemäßen und insofern sittlichen Entwickelung, überall treten zugleich die einzelnen Theile des großen Ganzen in dem vollen Genuße ihres angeborenen naturgemäßen Rechtes uns entgegen. So bietet uns dies Werk einen treuen Spiegel alles Geschehenen, das sich in seinen Keimen und Triebfedern klar vor uns enthüllt, und das uns die hohe Lehre von dem wahrhaft Sittlichen, die Mahnung des reinen Patriotismus, der ächten, innern Religiosität eindringlich entgegenruft. Indem wir nun aber so der Schlosser'schen Weltgeschichte gedenken, dürfen wir auch dem Manne unsern Dank nicht versagen, dem tüchtigen Geschichtsgelehrten Dr. Kriegk, der dem ehrwürdigen Meister bei seinem vieljährigen Werke in Treue und Liebe zur Seite stand und mit rastlosem Eifer der oft so schwierigen, oft so widersprechende Anforderungen umfassenden Pflicht sich unterzog, die strengwissenschaftliche Form des gelehrten Geschichtsforschers in die, der *ganzen* gebildeten Nation zugängliche Form einer rein objectiven, das vielbewegte Weltbild klar und ruhig abspiegelnden Geschichts*erzählung* umzuwandeln: eine Arbeit, deren sich Herr Dr. Kriegk eben so sehr zum Vortheil des Schlosser'schen Werkes, als zu seiner eigenen dauernden Ehre erledigt hat.

Lthl.

Bruchstück der Recension der Illustrirten Zeitung Nr. 704, vom 27. December 1856.

Will man *Schlosser's* Einfluß in seiner ganzen Ausdehnung ermessen, so darf man nicht allein seine historischen Schriften ins Auge fassen, sondern man muß ihn zugleich in seiner pädagogischen Thätigkeit verfolgen. Seine frühern Schriften: „Abälard und Dulcin" (1807), „Das Leben Beza's" (1809), und die „Geschichte der bilderstürmenden Kaiser" (1812), verschafften ihm zwar den Ruf eines tüchtigen Forschers, drangen aber nicht tief ins Volk ein. Sein Geist war von vornherein mehr zu umfassender Darstellung des geschichtlichen Zusammenhangs im Großen und Ganzen angelegt, als zu Detailforschungen. Es schwebten ihm beständig die Beziehungen und Parallelen zwischen den verschiedenen Zeiten und Völkern vor, und auch bei einer bestimmten abgeschlossenen Untersuchung reizt es ihn am meisten, die Anknüpfungspunkte zum Fortgang der Weltgeschichte zu finden. Die erste Auflage seiner Weltgeschichte in zusammenhängender Erzählung erschien 1817—1824. Sie ist die Grundlage des Werks, das uns heute vorliegt, und dessen Ausarbeitung 1844 begonnen wurde. Mittlerweile hatte er durch zwei Schriften in größerm Styl seine universalhistorische Anschauung weiter begründet: Durch die „Geschichte des 18. Jahrhunderts", die zuerst 1823, in vierter vollständig umgearbeiteter und bis zum Pariser Frieden fortgesetzter Auflage 1853 erschien; sodann durch die „Universalhistorische Uebersicht der Geschichte der alten Welt und ihrer Cultur", 9 Bände (1826—1834). Diese Werke haben nicht blos in der historischen Wissenschaft und Kunst einen vollständigen Umschwung herbeigeführt, sie haben nicht blos auf die Gesinnung des Volks den segensreichsten Einfluß ausgeübt, sondern sie werden als Denksäulen des deutschen Ruhmes bestehen bleiben, wie weit man sie auch im Einzelnen überholen mag.

Durch seine Schriften wie durch seine pädagogische Wirksamkeit ist Schlosser der Gründer einer großen Schule geworden, die in Gervinus, Häusser und Anderen ihre geistvollen Vertreter hat. Sie unterscheidet sich von der sogenannten objectiven Schule der Geschichtschreibung, in welcher Leopold Ranke den größten Ruf davongetragen hat, dadurch, daß es ihr nicht sowol um die empirische Feststellung der Thatsache, als um das sittliche Urtheil zu thun ist. Die Geschichte soll nach Schlosser's Ueberzeugung nicht unterhalten, sondern sie soll die Sittlichkeit kräftigen. Bewunderenswerth ist die völlige Rücksichtslosigkeit, mit der er die Wahrheit, und zwar die ganze, volle Wahrheit nach allen Seiten hin ausspricht. Er verwischt keine Thatsache, er mildert keine Schwäche; ja es macht ihm ein gewisses Behagen, Illusionen aufzulösen, an denen die willenlose Menge hängt. Weder die Scheu vor einem Verstoß gegen irgend eine äußere Autorität, noch der Eindruck der allgemeinen Stimmung hat je auf ihn eingewirkt. Schlosser hält sein Urtheil niemals zurück, und er tritt mit seiner ganzen Persönlichkeit dafür ein. Er ist mit seinem Geist niemals blos innerhalb des Gegenstandes, den er behandelt; seine außerordentliche Kenntniß in allen Zweigen der Geschichte gibt ihm stets die treffendsten Vergleichspunkte an die Hand. Wenn er die Schwächlinge und Uebelthäter einer vergangenen Zeit geißelt, hat er dabei stets seine Zeitgenossen im Auge, und sein warmes Gefühl, seine sittliche Integrität, seine gesunde Ansicht brechen überall leidenschaftlich aus. Von dem ethischen Behagen an den Gegenständen finden wir bei ihm kaum eine Spur. Er eifert nur für den sittlichen Gedanken. — Schlosser hat zuerst versucht, die Literaturgeschichte in ihren Beziehungen zur Cultur und in ihrem innern organischen Zusammenhange darzustellen. Auch nach dieser Seite hin hat er Epoche gemacht. Er betrachtet die Literatur der Völker nicht vom künstlerischen Standpunkte, sondern nach dem Maßstabe ihrer sittlichen Wirkung. Seine Hauptfrage ist überall, ob ein Kunstwerk dazu gedient hat, den nationalen Geist zu kräftigen oder zu schwächen. Indem man sich auf seine Schultern gestellt hat, versteht man jetzt im Einzelnen viel richtiger zu urtheilen; aber die leidenschaftliche Kraft seines sittlichen Gefühls hat noch Niemand erreicht, und mit der ganzen Schroffheit und Härte seines starren Charakters, mit dem Stolz seines bürgerlichen Rechtsgefühls wird er auch von der Nachwelt als ein erhebender Ausdruck der deutschen Biederkeit gefeiert werden.

Aachener Zeitung, Nr. 7, vom 7. Januar 1857.

Mit wahrer Freude haben wir den letzten Band von Schlosser's Weltgeschichte begrüßt und ein Werk sich abschließen sehen, das Deutschland, wie wenig andere, zur Ehre gereicht und auf lange Zeit ein Muster bleiben wird für Behandlung populärer Geschichte und ein Quell der Belehrung und der Gesinnung.' Man hat den Deutschen oft vorgeworfen, sie seien keine allgemeinen, keine genießbaren Historiker, sie vertieften sich in Specialitäten und verlören darüber die höhere Anschauung, sie grüben Schätze, aber verständen sie nicht auszumünzen. Der Tadel war ein gerechter. Während Frankreich und England Weltgeschichten besaßen, die, wenn auch mangelhaft doch lesbar waren, besaß Deutschland nichts der Art und erst die neueste Zeit hat bei uns vortreffliche historische Arbeiten, welche überall ihre Anerkennung finden, und auch allgemeine Geschichtswerke entstehen sehen. Aber die letzteren waren entweder zu kurzathmig, und deshalb trocken, oder vom Parteigeist gefärbt, oder mehr der Unterhaltung als ernster Belehrung bestimmt und wenn nicht bestimmt, so verfehlten sie doch ihren Zweck, das Nachdenken zu reifen. Schlosser's Weltgeschichte ist die erste, welche, ohne trocken zu sein, bildet; ohne leichten Gewichts zu sein, doch nicht ermüdet. Man hat oft darüber gestritten, ob man bei historischen Werken die Gesinnung des Verfassers erkennen dürfe, ob es seine Aufgabe sei, blos die Thatsachen zu erzählen oder sie auch zu beurtheilen, ob die Darstellung ob- oder subjectiv sein solle. Der Streit ist ein müßiger; denn wer mehr als ein bloßes Namenverzeichniß gibt, wird immer, wenn er auch nicht kritisirt, die Dinge derart gruppiren, wie sie seinem Standpunkt zusagen. Es gibt keine unpartheiische Geschichte, es kommt nur darauf an, welchen Maßstab der Verfasser mitbringt, ob blos den einseitigen, wechselnden einer Tagespartei oder den der ewigen Gerechtigkeit. Der alte Schlosser hat den letztern gewählt und er hält ihn mit starrer Hand fest. Von ihm wird man nicht sagen können, daß er sich jemals durch den Glanz einer Handlung, das Genie eines Mannes, durch irgend einen Schein bestechen lasse. Er steht hinter jedem mit der Wage der Gerechtigkeit, und den er eben wegen einer Großthat gepriesen, geißelt er gleich darauf wegen einer Schwäche oder eines Verbrechens. Er schmeichelt nicht und vertuscht nicht, wie dies jetzt so beliebt geworden ist. Er geht derb und ungenirt auf den Kern einer jeden Sache los, wirft die Schale bei Seite und zerlegt den Inhalt nach der Moral. Mag sein, daß dabei etwas Pedanterie unterläuft, daß nicht immer die höchste Gewalt mit dem Auge des schlichten Bürgers richtig zu messen ist, ein solches Urtheil ist doch belehrend und wohlthuend zugleich und schützt vor mancher Verführung. Am unbefangensten wird natürlich sich der Leser der alten Geschichte hingeben, und sie empfiehlt sich dem Studium insbesondere, weil leider immer mehr im großen Publikum die Kenntniß derselben abhanden kommt. Besonders auch der alten Literatur; denn wie viel davon wird noch getrieben, wenn die Schule absolvirt ist, welche nur mit Bruchstücken bekannt macht, aber selten Liebe dazu einflößt? Schlosser fügt jedem politischen Abschnitt auch eine Uebersicht der Literatur bei, und hier wird sein Urtheil den am meisten frappiren, der am wenigsten sich mit Gründlichkeit in das Studium der Classiker vertieft hat. Es beruht gar Vieles auf hergebrachten Ideen und nachgesprochenen Urtheilen, da sich nur Wenige aus eigener Kenntniß ihr Urtheil zu bilden suchen. Um so mehr ist ein solches Werk erwünscht, das ein gewissenhafter Leiter, das nicht blos zum Nachschlagen ist, sondern das eine wirklich erquickliche Lectüre bildet und fort und fort zur Hand genommen werden kann. Ehre dem alten Manne, der seit 40 Jahren Historie gelehrt und der zuerst wahrhafte Historiker gebildet; denn Alle, die heute einen verdienten Namen tragen, sind seine Schüler, sind durch ihn groß gezogen worden. Ehre auch dem Volke, das männliche Werke zu würdigen und zu lieben weiß, Werke, wie eine solche Weltgeschichte, welche kein Gebildeter missen mag.

Triersche Zeitung, Nr. 12, vom 15. Januar 1857.

Schlosser's Weltgeschichte für das deutsche Volk. Es war im Jahre 1844, als Schlosser, dringenden Aufforderungen nachgebend, sich entschloß, die Resultate seiner geschichtlichen Forschungen eigens für das deutsche Volk zu bearbeiten. Die Ankündigung dieses Planes wurde mit einem ganz außerordentlichen Beifalle begrüßt und das äußere Gelingen des Unternehmens war gesichert, ehe er mit der Ausführung begonnen hatte. Das große Werk ist jetzt vollendet. Es hat die Erwartungen des deutschen Volkes gerechtfertigt, hat dem berühmten Namen, den es trägt, neuen Glanz gebracht und ist selbst eine weltgeschichtliche That geworden.

Die Bedeutung von Schlosser's Weltgeschichte für das deutsche Volk beschränkt sich nicht darauf, daß es älteren Werken gegenüber den gegenwärtigen Standpunkt der Wissenschaft darthut und die Resultate der neuesten Forschungen enthält: so viel man auch in dieser Beziehung von dem Verfasser des „Universalhistorischen Abrisses" erwarten durfte, so war es doch nicht dieser Vorzug, der in dem deutschen Volke die Begeisterung für das Unternehmen hervorrief. Nicht dem Gelehrten Schlosser kam die Nation entgegen, sondern dem Patrioten; nicht unterrichtet wollte sie werden, sondern moralisch gehoben und gekräftigt; nicht an ihre Vergangenheit dachte sie, sondern an ihre Zukunft. Gerade das ist der Geist der Schlosser'schen Geschichtschreibung, daß sie den Blick auf die Zukunft lenkt, daß alle die wechselvollen Ereignisse, die gewaltsamen Umwälzungen und allmäligen Veränderungen in der äußern Welt nur als Staffage erscheinen zu dem Bild des menschlichen Geistes, wie er unbeirrt und kräftig vorwärts strebt, von den dunkeln Anfängen einer rohen und unbewußten Willkür zu einer selbstbewußten, auf Bildung beruhenden und darum unvergänglichen Freiheit. Die Wirkung dieses Bildes ist nicht jene revolutionäre Aufregung, die das Rad der Geschichte gewaltsam vorwärts zu drehen strebt, so daß es entweder bricht oder nach

kurzem beschleunigtem Lauf wild zurückschnellt, sondern die klare Besonnenheit des Mannes, der den vor ihm liegenden Weg ruhig überschaut und die Hindernisse des Fortschrittes umsichtig wegzuräumen sucht. Mit dieser hohen Auffassung, die allen seinen Werken gemeinsam ist, verbindet Schlosser's Weltgeschichte für das deutsche Volk insbesondere noch den äußern Vorzug eines leichten gefälligen Styls, der seinen übrigen Schriften abgeht und den sie der Mitwirkung des Herrn Dr. G. L. Kriegk verdankt. Dieser als ausgezeichneter Stylist bekannte Gelehrte, ein ehemaliger Schüler Schlosser's, hat, insbesondere auch aus Pietät gegen seinen alten Meister, Alles aufgeboten, um dem Geiste des vorzüglichen Mannes Eingang bei dem deutschen Volke zu verschaffen. Wie es ihm gelungen ist, bezeugt die Aufnahme des Werkes, das hoffentlich jetzt, nach seiner Vollendung, eine noch viel weitere Verbreitung finden wird.

Frankfurter Museum. Süddeutsche Wochenschrift für Kunst, Literatur und öffentliches Leben. Herausgegeben von Theodor Creizenach und Otto Müller. Nr. 34, vom 23. August 1856.

Zu Schlosser's Bildniß.

Der Name des alten Schlosser ist allen Gebildeten ehrwürdig. Seit einer langen Reihe von Jahren steht er nun als eine Säule der Literatur da. Er beherrscht wie kein Anderer das weite Feld der Geschichte, und dankbar erkennen die Jüngeren an, welche außerordentlichen Fortschritte die Behandlung der Historie durch ihn gemacht hat. Mit unerschütterlicher Treue und unverdrossener Ausdauer hat er sein Leben dem Dienst der Wahrheit geweiht: seine Wissenschaft ist ihm stets „die hohe, die himmlische Göttin" gewesen. Und wie Viele haben sich nicht gestärkt an dem edeln Hauche geistiger Gesundheit und ächter Bildung, der seine epochemachenden Werke durchzieht; wenn sie nicht etwa selbst in Heidelberg als Schüler zu seinen Füßen saßen. — Wer aber den Altmeister auch nur nach seinen Schriften kennt, der wird doch gewiß an seiner Persönlichkeit ebenso wohl einen besondern Antheil nehmen, als wer ihn auf dem Lehrstuhl gesehen. Eine unverwüstliche Anziehungskraft dieser Bücher liegt eben darin, daß uns des Verfassers Persönlichkeit überall in denselben entgegentritt, und daß wir den lehrenden, eifernden Mann, der sich vor Allen einen „ursprünglich eigenen Sinn" bewahrte, lebendig uns gegenüber fühlen. Wir machen deshalb auf ein sehr gelungenes photographisches Porträt Schlosser's aufmerksam, das erst kürzlich aufgenommen wurde. Dieses Bildniß spiegelt die Züge des achtzigjährigen Priesters der Geschichte aufs treueste wieder. Mit Theilnahme verweilen wir vor diesem Greisenkopf, den das lang herabfallende Silberhaar besonders ehrwürdig erscheinen läßt. Wir erfreuen uns an dem charaktervollen Ausdruck desselben, an der hochgewölbten gedankenträchtigen Stirn und dem entschiedenen Munde, was Alles mit dem Bilde, welches wir uns beim Lesen der Schlosser'schen Werke gemacht haben, so wohl übereinstimmt. Hauptsächlich verkündet sich in diesem Kopfe Schlosser's seltene Idealität, die uns sein Wesen so verehrungswürdig macht. Es ist dies ein Hauptzug in Schlosser's Persönlichkeit, der oft verkannt wird. Das größere Publikum, welches sich nicht näher mit ihm beschäftigt hat, ist nur zu sehr geneigt, den Universalhistoriker lediglich als den Mann des trockenen, nüchtern klaren Verstandes anzusehen, während er — der begeisterte Verehrer des Dante — doch mit seiner schneidenden Schärfe des Urtheils und seinem strengen Ernst hohen Geistesschwung, ein tiefes und frommes Gefühl verbindet, während er von sich selbst erzählt, wie er der innern Betrachtung die seligsten Stunden verdanke.

Frankfurt a. M. J. W. Appell.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Ferner brachten während der letzten beiden Jahre über die „Weltgeschichte“ kürzere oder längere Notizen und Recensionen:

Frankfurter Postzeitung, 1856, Nr. 5. — Danziger Dampfboot, 1856, Nr. 34. — Deutsche Allgemeine Zeitung, 1856, Nr. 35; 1857, Nr. 5. — Deutsche Reichszeitung, 1856, Nr. 10; 1857, Nr. 31 und 32. — Frankfurter Journal, 1856, Nr. 11 und Nr. 89. — Neue Würzburger Zeitung, 1856, Nr. 13. — Die Donau, 1856, Nr. 12. — Der Schweizerbote, 1856, Nr. 14. — Nassauische Zeitung, 1856, Nr. 13. — Lübecker Bote für Stadt und Land, 1856, Nr. 6. — Düsseldorfer Journal, 1856, Nr. 18. — Zeitung für Norddeutschland, 1856, Nr. 2101. — Darmstädter Zeitung, 1855, Nr. 358; 1856, Nr. 24; 1857, Nr. 40. — Berlinische Nachrichten von Staats- und Gelehrten Sachen, 1856, Nr. 24. — Königsberger Hartung'sche Zeitung, 1856, Nr. 23. — Ostdeutsche Post, 1856, Nr. 30. — Wanderer, 1856, Nr. 85. — Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung, 1856, Nr. 76; 1857, Nr. 14. — Frankfurter Museum. Von Otto Müller, 1855, Nr. 10. — Karlsruher Zeitung, 1855, Nr. 299. — Elberfelder Zeitung, 1856, Nr. 249 und 288. — Die Presse, 1856, Nr. 275. — Die Neue Zeit. Olmützer Zeitung, 1857, Nr. 14. — Grazer Zeitung, 1857, Nr. 9. — Gothaische Zeitung, 1857, Nr. 54. — Neue Zürcher Zeitung, 1857, Nr. 35. — Westphälische Zeitung, 1857, Nr. 37. — Schwäbischer Merkur, 1856, Nr. 304. — Kasseler Zeitung, 1857, Nr. 26. — Trierische Zeitung, 1857, Nr. 12. — Pesther Sonntagszeitung, 1857, Nr. 3. — Ulmer Zeitung, 1857, Nr. 26. — Deutschland (Weimar), 1857, Nr. 30. — Korrespondent von und für Deutschland, 1857, Nr. 15.

Die Buchhandlung

von Louis Zander in Leipzig

hält elegant und solid gebundene Exemplare von

Schlosser's Weltgeschichte

in Halbfranz-Chagrinlederbänden für den Preis von 20 Thlr. stets vorräthig und können solche Exemplare für diesen Preis durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Leipzig, im October 1857.

Louis Zander.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.